Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition: Leipzig, Zeitzer Straße 52, IV., Volkshaus. Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 12. Sonnabend, den 21. März 1914. 18. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Die Macht des Geldes oder das Geld als Machtmittel. — Warum muß jeder Kollege und Arbeitsgenosse organisiert sein? — Einen Kampf um die Koalitionsfreiheit. — Herr Fromm schreit: Au weh! — Der Staatsanwalt schützt die Ehre der Gelben. — „Ein sozialdemokratisches Arbeitsmonopol im Steinsetzgewerbe." — Die größte Gewerkschaft der Welt. — Bekanntmachungen des Zentralvorstandes. — Korrespondenzen. — Brief aus Bukarest. — Rundschau. — Feuilleton: Aus Amerikas Arbeiterbewegung. I. — Quittung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Aenderungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Anzeigen.

Beilage: Wahlkreis-Einteilung. — Wahl-Reglement. — Aufgestellte Kandidaten. — Zur Einführung der Erwerbslosenunterstützung. — Die Auszahlung der Reiseunterstützung durch die Ortsverwaltungen. — Korrespondenzen.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Gesperrt sind: Neuenrade (Westfalen): Steinbruchbetrieb von Gebr. Wilh. Mühler. — Rüthen: Firma Bergenthal. — Windisch-Eschenbach: Baufirma H. Lindner. — Allenstein: Firma Massivbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Werner-Siemens-Straße. — Wildemann: Firma Karl Kappel. — Giersdorf: Granitschleiferei Kilow. — Ruhmannsfelden: Firma Eckert. — Essen: Firma Morg. — Annaberg: Werkplätze Hesse und Wetzel.

Aussperrung im Fichtelgebirge. In den Orten **Gefrees, Schwarzenbach, Hof, Seussen, Sparneck, Asch, Selb, Niederlamitz, Wunsiedel, Weißenstadt, Berneck, Bayreuth, Pilgramsreuth** und **Marktleuthen** sind unsere Verbandsmitglieder seit dem 7. März ausgesperrt. Von dieser Unternehmermaßnahme **sind 1400 Steinarbeiter betroffen.** Mit 2 Unternehmern mit ca. 100 Kollegen kam ein Tarifvertrag zum Abschluß, der die Kollegen vollauf befriedigt. — Die Kollegen in **Kaiserhammer** stehen in Tarifverhandlungen. — Die Grasyma sperrte die Marmorarbeiter in **Seussen** aus, trotzdem der Tarif bis 1915 läuft. Die Unternehmer versuchen, die Firmen[illegible]ber, welche nicht aussperrten, zu bewegen, sich an d[illegible]s-sperrung ebenfalls zu beteiligen. Einige Firmen [illegible]n sich auch verleiten lassen, zu kündigen.

Aue. Mit dem hiesigen Granitwerk ist der Tarifvertrag verlängert worden. Zuzug ist aber wegen großer Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Bayrischer Wald. Die Granitindustriellen haben auf unsere Tarifvorlage mit ungeheuren Verschlechterungen reagiert.

Berlin. Die Tarifverhandlungen sind gescheitert. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Büchlberg (Niederbayern). Der christliche Keramikersekretär Lechner aus Regensburg fand sich kürzlich in der Wohnung des Koperators ein. Unsere Verbandsmitglieder erhielten teilweise irrtümlich Einladungen. Die beiden sind der Meinung, daß die hiesige Industrie keine Lohnerhöhungen vertragen könne.

Gebweiler. Zuzug nach hier ist fernzuhalten, da die einheimischen Kollegen bei einigen hiesigen Unternehmern nicht mehr eingestellt werden.

Jena. Sämtliche Kunststeinfirmen ausschließlich der Firma Weber sen. sind gesperrt.

Metz. Die Unternehmer stehen wegen des Tarifabschlusses mit uns in Unterhandlung. Zuzug ist noch fernzuhalten.

Mihla a. d. Werra. Bei der Bau- und Steinbruchsfirma Schlotthauer sind die Steinmetzen in den Streik getreten. Die Firma will in Unterfranken und der Rheinpfalz Steinmetzen anwerben.

Neusorg-Neubau (Oberpfalz). Der christliche Keramikersekretär Schwarz aus Weiden will für die Firma Hartmeyer in Geberschweiher (Elsaß) Pflastersteinmacher anwerben. Die Firma hat unsere Mitglieder entlassen, nun wollen die Zentrümler der bedrängten Firma die nötige Unterstützung leihen.

Niederschlesischer Sandsteinbezirk. Die hiesigen Unternehmer lehnen sämtliche Lohnforderungen und die Neueinführung von Tarifen für Hilfsarbeiter und Brecher ab. Den Steinmetzen werden erhebliche Verschlechterungen angeboten.

Nördlingen. Der neunwöchige Streik der Granitsteinmetzen der Firma Koppel wurde beendet. Verbesserungen des alten Tarifs konnten leider nicht erzielt werden.

Sohland (Spree). Der Unternehmer Kalauch hat 22 Granitarbeiter ausgesperrt, weil sie sich die Unkosten für das Schärfen des Werkzeuges nicht aufbürden lassen wollten.

Steinach-Hasenthal. Für das 350 Personen starke Personal (Griffelmacher, Räumer, Schleiferinnen usw.) der Herzoglich Meiningischen Griffelwerke wurde zurückliegend ab 1. Januar 1914 eine dreiprozentige Lohnerhöhung und halbstündige tägliche Arbeitszeitverkürzung erreicht. — Die Firma Mohr & Löhrs bewilligte vorerst nur den Griffelmachern eine Lohnerhöhung von 2 Prozent. Weitere Verhandlungen werden gepflogen.

Unsen. Die Lohnbewegung wurde für die Sandsteinmetzen günstig beendet. Es wurden Lohnerhöhungen und der Achtstundentag erzielt.

Wünschelburg (Heuscheuer). Die Unternehmer der Sandsteinbranche wollen im Bezirkstarif Verschlechterungen durchsetzen.

Oesterreich. Königswald (Aussperrung).

Ungarn. In Süttö, Budakalász, Kecskemet, Karansebes stehen die Steinarbeiter im Streik.

Schweden. Gesperrt sind: Malmö: Aktiebolaget Menserums Stenhuggerier und Granitfirma, Skandinavien. — Lund: Firma Wilh. Schannong. — Landskrona: Firma Skanska Marmoraktiebolaget. — Solvesberg: Svenska Granitindustriaktiebolaget.

Die Macht des Geldes oder das Geld als Machtmittel.

„Wer des Geldes Wert nicht kennt," sagt ein Sprichwort, „der gehe zum Nachbar, um einen Taler zu borgen," und ein andres Sprichwort sagt kurz und bündig: „Ohne Geld, ohne Freud!" — Deutlicher kann wohl kaum auf den Wert des Geldes hingewiesen werden, als dadurch, daß man uns an die Demütigungen erinnert, an die Verlegenheit, wenn wir ohne Geld sind.

Wer leider so weit gekommen ist, daß er keinen Pfennig Geld mehr besitzt, auch nichts erwerben kann, mit dem ist es in unsrer „gesegneten Zivilisation" zu Ende; es ist „Matthäi am letzten", er kann sich begraben lassen.

Es gab eine Zeit, wo man auch ohne Geld ganz vergnügt leben konnte, es war dies, als die Menschen noch nicht von der „Kultur beleckt" waren; heute ist es kaum noch möglich, bei den Botokuden oder den Eskimos ohne Geld zu leben. — Die Entstehung des Geldes führt uns in eine Zeit zurück, wo die Menschen anfingen, dem Privatbesitz in höherem Maße zu huldigen. Es trat an die Stelle der urwüchsigen, natürlichen Tauschmittel, die ursprünglich unter befreundeten Völkerstämmen üblich waren. — In seinem Buche: „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" erzählt uns Friedrich Engels, daß anfänglich Vieh die Ware war, in der alle Waren geschätzt wurden; Vieh vertrat Geldfunktion. Später, „mit der Spaltung der Produktion in die zwei großen Hauptzweige, Ackerbau und Handwerk", entstand die Produktion direkt für den Austausch, die Warenproduktion, mit ihr der Handel, nicht nur im Innern und an den Stammesgrenzen, sondern auch schon über See. — Mit dem Handel entstand das Geld, als vermittelndes Tauschobjekt. — In den frühesten Entwicklungsperioden tauschte man Gold und Silber lediglich als Ware, dienlich zur Herstellung von allerlei Kostbarkeiten und Schmuckgegenständen und erst infolge dieser allgemeinen Begehrlichkeit wurden die Edelmetalle allmählich zur eigentlichen Geldware umgewandelt. In der ersten Zeit tauschten die Phönizier, die Kleinasiaten, die Perser, die Griechen die hochgeschätzten Edelmetalle lediglich als Ware gegen andre Waren und man häufte Gold- und Silberschätze in Form von Zierat sowie in rohem Zustande als Reichtum auf. Erst später wurden Gold und Silber zum eigentlichen Tauschmittel. Die Lydier in Kleinasien prägten — nach den geschichtlichen Ueberlieferungen — das erste Geld; der Zweck dieser Geldstücke war den damaligen Handelsvölkern noch lange Zeit unklar, denn Solon wurde verwundert von den Persern gefragt, wozu denn die Athener das Geld brauchten? Solon antwortete: Zum Rechnen. — Dies hieß: Die Athener hatten die bloße Ware Gold und Silber zum Tauschmittel erhoben. — Durch die Steigerung des Handelsverkehrs wurden die früheren Tauschmittel, als: Vieh, Fette und Häute, Salzwaren, Korn, Datteln, Teeziegel, Kakaobohnen, Muscheln und andres immer mehr verdrängt, da ihre Handhabung zu umständlich war, und das leichter transportable, leichter fortzuschaffende Edelmetall trat an deren Stelle, zumal da man große Vorliebe für Gold, Silber, Kupfer und andres besaß. — Um den Wert dieser Metallstücke näher zu beziffern, die Verkäufer der Waren vor Uebervorteilung zu schützen, prägte man dieselben in Münzen, deren Größe, Gewicht und Wert die Handelsgesellschaften oder die Regierungen der verschiedenen Länder nach besonderen Vereinbarungen bestimmten. — Diese Münzen dienen jetzt allgemein als Zahlungsmittel, und man fand bald, daß die neuen Münzen nicht nur den Warenaustausch ganz besonders erleichtern, sondern daß sie noch in viel höherem Maße sich zum Ansammeln eigneten. Man fand, daß diese Geldmittel nicht nur gute Tauschmittel seien, sondern noch viel bessere Machtmittel seien, und man war eifrig bedacht, soviel als möglich von diesem Machtmittel anzuhäufen, um diejenigen, die diese Machtmittel nicht besitzen, sich dienstbar zu machen. Darin liegt eben der Unterschied zwischen der ehemaligen Naturalwirtschaft und der heutigen Geldwirtschaft, daß man früher wohl massenhaft Lebensmittel und Bedarfsartikel produzierte und diese zum Beispiel im Mittelalter an die Feudalherren getreulich ablieferte, aber die Machthaber wußten mit diesem ungeheuren „Segen" nichts anzufangen; sie konnten den Reichtum nur verzehren, denn was hätten sie bei der Abgeschlossenheit von der Welt und dem Mangel eines Marktes für sie eintauschen sollen? Man lese nur die alten Chroniken, wie diese Güter verpraßt wurden. — Nach Hüllmann: Geschichte der Domänenbenutzung, erschienen, als der Herzog von Bayern-Landshut 1451 seine Vermählung feierte, unter vielen andern Gästen der Markgraf Albrecht von Ansbach-Bayreuth mit einem Gefolge von 1300 Menschen. 14 Tage lang wurden 9000 fremde Pferde gefüttert. — Der Markgraf Eberhar' von Württemberg bewirtete 1474 in den Tagen der Hochzeit 14 000 Fremde. — Bei der Vermählung des Herzogs Ulrich von Württemberg, 1511, wurden verzehrt 1360 Ochsen, 1800 Kälber und 2759 Krammetsvögel. — Doch das will noch gar nichts sagen. — Auf der Hochzeit eines böhmischen Edelmanns, Wilhelm von Rosenberg, wurden nach den Angaben eines Chronisten des 16. Jahrhunderts, der dieselbe mitfeierte, ver[illegible]hrt: 113 ganze Hirsche, 24 Stück Hirschwildbret in Teilen, 98 wilde Schweine, 19 Schweine in Teilen, 162 Rehe, 2292 Hasen, 470 Fasanen, 276 Auerhähne, 3910 Rebhühner, 22 687 Krammetsvögel, 88 westfälische Schinken, 370 Ochsen, 2687 Schafe, 40 837 Eier, 117 Zentner Butter, 39 Zentner verschiedene Fette in Tonnen, 5960 Forellen (die groß waren), 117 Lachse in Pasteten, 50 grüne Lachse, 470 große Hechte, 1374 Hauptthechte, 15 800 Karpfen, von allerlei andern Fischen in 478 Zubern: 314 große Aale, 37 Welse; 1579 Kälber, 421 Bratlämmer, 99 Spickschweine, 300 gemästete Schweine, 577 Spanferkel, 600 indianische Hühner, 3000 gemästete Kapaunen, 12 887 gemästete Hühner, 2500 junge Hühner, 3550 gemästete Gänse, 5 Tonnen Austern; getrunken wurde zu dieser gekochten und gebratenen Viehherde: 1787 Eimer Rheinwein, 2000 Eimer ungarischer, 700 Eimer österreichischer, 448 Eimer böhmischer und 370 Eimer allerlei süße Weine; ferner: 5487 Viertel Weißbier, 180 Viertel Rakonitzer Bier, 920 Viertel Gerstenbier, 24 Viertel Schöps (ein Breslauer Bier). — Für Gewürz läßt der Chronikschreiber 12 743 Taler draufgehen; an Cerealien gingen drauf: Weizen zu Mehl 26 Malter, Korn zu Brot 128 Malter, Hafer zu Futter für Pferde usw. 478 Malter. Außerdem wurden für Kleidung, Mummerei, Feuerwerk usw. über 40 000 Taler verausgabt. — Betreffs des Geldes wird hier wohl der Chronikschreiber mächtig aufgeschnitten haben; in bezug auf das Fressen und Saufen mögen seine Angaben zutreffen, weil man mit dem Viehzeug und mit dem Gesöff nichts besseres anzufangen wußte, als es selbst zu vertilgen oder selbst vertilgen zu lassen.

Mit der Entwicklung des Verkehrs und des Handels wurde die Naturalwirtschaft abgelöst durch die Geldwirtschaft. Die schwelgerischen Festlichkeiten hörten auf; die Herren entledigten sich der zahllosen Schmarotzer, lösten ihre Gefolgschaften auf und wurden zu Warenproduzenten, brachten ihre Bodenprodukte gegen klingende Münze an den Mann und legten das Geld in ihre sicheren Truhen. Dieses aufgespeicherte Geld verlieh ihnen Ansehen und Macht, denn es reichte weiter als der stärkste Arm auf dem engbegrenzten eigenen Boden. Vermittelst des Geldes konnten sich diese neugebackenen Warenproduzenten in ganz andrer Weise die Menge dienstbar machen als vordem durch die rohe Gewalt und durch ihre grotesken Abfütterungen. — Wie man durch die Technik dahin kam, die Gewässer künstlich anzustauen, um sie gegebenenfalls mit aller Kraft loszulassen, so staute man jetzt das Geld auf, das nicht verderben kann, wie ehedem die Naturprodukte, und nach Belieben läßt man die Nichtbesitzenden die Macht des Geldes fühlen.

Das Geld ist ein Machtmittel in der Hand des Kapitalisten geworden, das sich zur Unterdrückung der Massen viel wirksamer eignet als das Schwert und die Kanonen des Eroberers.

Rotschild und Bleichröder, Vanderbilt und Gould, sie besitzen nicht weniger Macht als jener Hunnenkönig Attila oder wie seinerzeit Ferdinand Cortez und Pizarro. Jener brandschatzte mit seinen Vandalen und Hunnen halb Europa, dieser ließ die Mexikaner und Peruaner haufenweise niedermetzeln — heute schließt man die Geldschränke, und die Menschen verhungern. — „Das Geld ist geronnene Gewalt," sagt Leo Tolstoi drastisch; die Kapitalisten haben dies begriffen. Das Geld ist zum Machtfaktor geworden in ihrer Hand, während die Arbeiter trotz ihrer politischen Rechte nur einen Griff ohne Klinge in der Hand halten. Die Macht des Geldes ist nicht zu leugnen, und darum muß auch die Arbeiterschaft mit allen erlaubten Mitteln dahin streben, gleichfalls soviel als möglich von diesem Machtmittel anzusammeln — nicht etwa der einzelne allein —, sondern namentlich in der Gesamtheit, in der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung. — Hier muß „der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben" werden, wie es in der Bibel steht.

Warum muß jeder Kollege und Arbeitsgenosse organisiert sein?

Lieber Kollege und Arbeitsgenosse! Diese Frage ist eine so wichtige, daß du daran nicht achtlos vorübergehen darfst. Es ist deine unbedingte Pflicht, mich anzuhören. Denn es handelt sich dabei nicht nur um dich selbst, sondern auch um deine Familie und deine andern Arbeitsgenossen in unserm Berufe. Ja, die Frage der Wirtschaftsorganisation ist so wichtig, daß sie weit über den engen Rahmen unsres Berufs hinausragt! Mit einem Wort: **Sie hat universelle Bedeutung!**

Jedenfalls hast auch du schon das Wort Organisation gehört, sei es im Wirtshaus oder am Arbeitsplatz gewesen. Vielleicht hat dich auch schon ein es mit dir gut meinender Arbeitskollege ermahnt, dich gleich ihm unserm Verbande anzuschließen. Du hattest es abgeschlagen. Und warum? Weil dir die volle Einsicht vom Zweck, Wert und Nutzen unsres Wirtschaftsverbandes gefehlt hat. Höre nun, weshalb es

deine einfache Arbeiterpflicht

ist, daß du unserm Verbande angehören mußt

Schau dich einmal um. Wer herrscht heute im Staate? Der Kapitalismus. In seinem Dienste steht der ganze große gewaltige Apparat der Staatsverwaltung. Ja, sogar der Militarismus wird engagiert, wenn es sich darum handelt, den bedrohten Geldsack, den Kapitalismus zu schützen und zu stützen. Und dieser ja schon so mächtige Kapitalismus stellt in den Dienst seiner Interessen nicht nur die Organisationen des kapitalistischen Staates, dessen Bureaukratie, dessen Polizei, Gendarmen und Militär, nein, er hält es auch noch für nötig, sich eine besondere Berufsorganisation der Unternehmer zu schaffen, um so in jeder Weise mit gewappneter Faust der Arbeiterschaft entgegentreten zu können.

Einer solchen gewaltigen Macht sieht sich nun das Proletariat gegenübergestellt: Zwischen Proletariat und Kapitalismus bestehen aber die denkbar größten Interessengegensätze. Die Arbeit, das Proletariat befindet sich kraft der historischen Entwicklung dem Kapital, dem Unternehmertum gegenüber in größter Abhängigkeit. Ach, man nennt dich den „freien Arbeiter"! Lieber Freund, das ist eine grobe Täuschung. Du bist heute allerdings nicht wie der Sklave des Altertums einem Einzelnen unterworfen, dafür aber einer ganzen Kaste, der Unternehmerklasse! Was kümmert es den Unternehmer, wenn du krank wirst! Draußen stehen ja andere, und einer von ihnen tritt an deine Stelle. Was kümmert es ihn, wenn du alt und gebrechlich wirst! Er wirft dich achtlos zur Seite; du bringst ihm ja keinen Nutzen mehr. Draußen aber stehen junge, gesunde Kräfte, die dann deinen Platz einnehmen.

Können wir diese Beobachtung nicht täglich in der Steinindustrie machen?

Und wie steht es mit deinen Lohnverhältnissen? Was ist es mit deinem Arbeitsverhältnis? Der Unternehmer diktiert überall dort, wo noch keine Tarife bestehen. Allerdings sind in dieser Hinsicht durch den Steinarbeiterverband schon schöne Erfolge erzielt worden.

Und nun begreife weiter, lieber Kollege. Du siehst, daß der Kapitalismus dein natürlicher Gegner ist, denn er hat entgegengesetzte Interessen als du. Und dieser Kapitalismus, dieses Unternehmertum ist organisiert, obwohl ihm die gesamte Staatsmacht zur Seite steht und obwohl jeder Unternehmer als Einzelner schon ein viel größeres Machtgebot in die Wagschale der wirtschaftlichen Kräfte wirft. Das Unternehmertum hält dennoch die Organisation, die verbundene Interessengemeinschaft, für notwendig. Es glaubt mit Hilfe dieser Organisation die Arbeiterschaft noch besser ausnutzen und unterdrücken zu können, als es ohnehin schon geschieht. Nun begreife: Wenn dieses Unternehmertum trotz angeborener und vom Staate zugewandter größerer Machtmittel dennoch die Organisation für notwendig erachtet, um wieviel nötiger hat dann die Arbeiterschaft die Organisation der Berufsangehörigen!

Der einzelne Arbeiter ist dem Unternehmertum gegenüber völlig machtlos. Darum erwächst der Arbeiterschaft die Pflicht, all die kleinen Partikelchen wirtschaftlicher Macht, die jeder einzelne Arbeiter repräsentiert, zu einem Ganzen zusammenzufassen. Das heißt: Jeder Arbeiter hat die unbedingte und unerläßliche Pflicht, sich gleichfalls seiner Organisation anzuschließen! Geschieht dies, dann entwickelt auch die Arbeiterschaft eine Macht, die der der Unternehmer nicht nachsteht und um so größer und respektabler ist, je mehr Berufsgenossen sich um das Banner der Organisation scharen!

Wir leben heute im Zeitalter der Organisation. Jede Interessengemeinschaft hat die Organisation nötig. Alles erkennt den hohen Wert der Organisation: Fabrikanten, Handwerker, Lehrer, Aerzte, Beamte, Post- und Eisenbahnangestellte, Krämer, Hauswirte, Großkaufleute. Und da sollen die Steinarbeiter zurückstehen? Unter keinen Umständen! Erst die Organisation gibt der Arbeiterschaft die Macht, sich

ein Mitbestimmungsrecht bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen

zu schaffen! Der einzelne, unorganisierte Arbeiter ist der Gewalt des Unternehmers auf Gnade und Ungnade unterworfen, er bildet einen vereinzelten, schwachen Halm auf weitem Felde, den der geringste Windhauch zu knicken imstande ist! Darum, lieber Kollege, der du immer noch gezaudert hast: **Hinein in die Organisation, hinein in unsern Verband!** Dessen Tätigkeit ist in allererster Linie darauf gerichtet, vermöge der ihm innewohnenden ganz natürlichen Kraft die Lohn- und sonstigen Arbeitsbedingungen unsrer Arbeitsgenossen zu verbessern. Und es sind große und gute Erfolge, die er auf diesem Gebiete alljährlich zu verzeichnen hat.

Diese Tätigkeit ist notwendig und segensreich. Ist denn dein Lohn und der deiner Arbeitskollegen ein auskömmlicher? Ist deine tägliche Arbeitszeit nicht übermäßig lang? Klagst du nicht über viele sonstige Mißstände in deinem Arbeitsverhältnis, die abzustellen du für dringend erforderlich hältst? Du bist mit diesen Zuständen absolut nicht zufrieden, ich weiß es aus eigener Erfahrung. Nun wohl, wenn diese Verhältnisse so mangelhaft, so wenig befriedigend sind, dann suche gesundere, erträglichere Zustände zu schaffen, suche deinen Lohn zu verbessern und deine Arbeitszeit zu verkürzen! Das aber kannst du nur mit Hilfe der Organisation! Und je mehr Kollegen unserm Verbande angehören, um so mächtiger ist er! Darum zaudere nicht länger! Du begehst sonst ein Verbrechen an dir selbst, deiner Familie und deinen Arbeitsgenossen, die alle unter deiner Teilnahmslosigkeit zu leiden haben. Du bist dann ein Hindernis in unsrer wirtschaftlichen Fortentwicklung, ein Feind deiner eignen Klasse, deren Aufstieg du durch deinen Indifferentismus hemmst.

Also hinein in den Verband! Nur er kann dir helfen. Hinweg mit aller Unentschlossenheit, sie bringt dir nur Nachteile! Streife den letzten Rest des Indifferentismus, dieser so verderblichen Teilnahmslosigkeit von dir ab und werde endlich Mitglied unsrer Gewerkschaft!

Hinein in den Steinarbeiterverband (Sitz Leipzig). Das sei die Losung!

Einen Kampf um die Koalitionsfreiheit

führen die Maurer und Steinhauer in Mihla (Thüringen). Dem Unternehmer Schlothauer, der neben einem Baugeschäft auch den Abbau mehrerer Steinbrüche betreibt und dabei zuzeiten bis zu 200 Arbeiter beschäftigt, ist es plötzlich eingefallen, von den Arbeitern den Austritt aus der Organisation (dem Bauarbeiterband) zu verlangen. Dies Verlangen ist um so sonderbarer, als Schlothauer zurzeit noch mit dem Zweigverein Eisenach des Bauarbeiterverbandes in einem Tarifverhältnis steht, das allerdings mit dem 1. Mai beendet sein wird. Der Versuch auf Erneuerung des Tarifs, unter der Voraussetzung einer angemessenen Lohnerhöhung, dürfte denn auch die Ursache gewesen sein, daß Herr Schlothauer durch einen seiner Poliere bei den Arbeitern Unterschriften sammeln ließ, unter einer Erklärung, für den bisherigen Lohn auch später weiterarbeiten zu wollen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die dazu Bereiten mit dem 1. Mai aus dem Bauarbeiterverband auszutreten und sich einem neu zu gründenden Werkverein anzuschließen haben. Wer die Unterschrift nicht leistete, wurde unter dem Vorwand des schlechten Geschäftsganges entlassen. Auf diese Weise hat der Unternehmer etwa 60 Arbeiter entlassen, die sich geweigert hatten, die Unterschrift zu geben. Wie wenig die angebliche Ursache der Entlassungen mit der Wahrheit übereinstimmt, hat sich ergeben, als alle Arbeiter, welche die Unterschrift leisteten, auch sofort eingestellt wurden. Dabei wurde aber der sofortige Austritt aus dem Bauarbeiterverband verlangt. Die Arbeiter haben das natürlich nicht getan, sondern unterhielten sich nach der Arbeitszeit darüber, wie diesem Koalitionsgegner zu begegnen sei. Als Schlothauer davon erfuhr, forderte er alle diejenigen Arbeiter, die die Abmeldung beim Bauarbeiterverband nicht vollzogen hatten, auf, sofort seinen Betrieb zu verlassen. Dieser Aufforderung kamen dann alle Beschäftigten nach.

In der Zeit des Terrorismusgeschreis aller Reaktionäre über den angeblichen Terrorismus der Arbeiterorganisationen ist das wirklich ein schöner Beweis dafür, wo die Terroristen zu suchen sind.

Der Unternehmer wird versuchen, namentlich für seine Steinbrüche, die sich bis nach Hayroda, an der Bahnstrecke Treffurt-Mühlhausen erstrecken, Arbeiter zu erhalten, vermutlich aus der Gegend von Kaiserslautern. Agenten sollen überdies im Maingebiet tätig sein, um Unorganisierte anzuwerben. Die Sandsteinarbeiter müssen deshalb auf der Hut sein. Es wird gebeten, alle Steinhauer und Steinbrecher darauf aufmerksam zu machen, daß die Betriebe von Schlothauer als gesperrt zu betrachten sind.

Herr Fromm schreit: Au weh!

Die endgültige Verurteilung wegen verleumderischer Beleidigung schmerzt Herrn Fromm sehr. In der letzten „Keramarbeiter-Zeitung" meint Fromm, das Urteil „atme seltene Schärfe". Nein, nein, das Urteil ist sehr angebracht, für die Verleumdung, welche begangen wurde, ist es immerhin noch sehr milde. Hat denn Fromm das Recht, seine Gegner ohne weiteres in den Schmutz zu ziehen? Ja, das Delikt, verleumderische Beleidigung begangen zu haben, ist hinterher, wenn die Bestrafung eintritt, für den Verbreiter solcher Unwahrheiten eine recht unangenehme Sache. Fromm hat mit seinen Behauptungen einfach drauflos geschrieben, in dem Glauben, nun, Staudinger wird doch nicht klagen. Und als der Termin durch ein Versehen unsres Anwalts leider verpaßt wurde, kam der wahrheitsliebende Fromm mit seiner Behauptung von neuem. Und dadurch wurde ihm nun gerichtlich dreimal die Verleumdung attestiert. Die Ausrede, er sei verreist gewesen, konnte ihm nichts nützen. Sein Verreisen wurde niemals bestritten. Unser Redakteur ist sehr oft abwesend, aber bei seinem Fernsein würde ein solcher Artikel niemals in den „Steinarbeiter" kommen. Ueberdies hat ja Fromm durch seine Unterschrift selbst zugegeben, daß er den Artikel verfaßt habe. Wir sind somit in der Lage, eine neue Unwahrheit feststellen zu können. In der Gerichtseingabe vom 15. Mai 1913 gibt Fromm an, er sei der Verfasser, in der „Keramarbeiter-Zeitung" spielt er sich darauf hinaus, der Artikel sei in seiner Abwesenheit hineingekommen, den Verfasser kenne er nicht. Herr Fromm, wie reimt sich das mit Ihrer Wahrheitsliebe zusammen? Und weiter: wer hat denn die ersten unwahren Behauptungen gegenüber Staudinger aufgestellt? War da Herr Fromm auch verreist? Wer diese nackten Vorgänge besieht, muß sich wundern, daß Herr Fromm so wenig Wahrheitsliebe zeigt. Vielleicht gibt er uns darüber Aufklärung. Im letzten Bericht wird dann gejammert, daß man Herrn Lechner, dem Kassierer, nicht geglaubt hätte, auch Fromm wäre mit seiner Darstellung nicht durchgedrungen. Das mag ja in Köln besonders schmerzen, aber für diesen Umstand können wir doch nicht.

Den Gerichten in zweiter und dritter Instanz war ja auch bekannt, daß sich Fromm mit seiner Behauptung über die Verfasserschaft in sehr großem Widerspruch befand. Es ist allerdings sehr ärgerlich, daß man gegenüber einem „Roten" wegen verleumderischer Beleidigung hängen bleiben mußte. Es gibt eben Leute, die glauben, sich gegenüber Sozialdemokraten alles erlauben zu können. Herr Fromm hat übrigens genügend Oel zur Hand, um seinen Mitgliedern, die verdutzte Augen wegen der Verleumdungsgeschichte machen werden, die Sache etwas mundgerecht zubereiten zu können. Er schreibt nämlich:

> Noch besteht Hoffnung, daß sich Zeugen melden, wodurch eine Wiederaufnahme des Verfahrens ermöglicht werden kann. Noch lebt der alte Gott.

Bis jetzt hat Fromm seine Mitglieder immer vertröstet, in der nächsten Instanz würde das Urteil umgestoßen werden; das trat natürlich nicht ein, jetzt schwelgt er sogar von einem Wiederaufnahmeverfahren. Die christlichen Leser müssen aber eine Lammesgeduld in ihrer Auffassung betätigen. Der Hinweis, daß der alte Gott noch lebt, ist für den christlichen Herrn Fromm recht deplaciert, denn wie kommt es denn, daß er zunächst seine Beleidigungen nicht eingestanden hat? Ja, was sagt denn dazu der alte Gott? Oder hat dieser dazu sein Eingeständnis gegeben?

Wir sind gespannt, ob Fromm auch weiterhin als Vorsitzender des christlichen Verbands funktioniert, trotzdem ihm die verleumderische Beleidigung attestiert ist. Wie müßte ihm da zumute werden, wenn er in seinen Versammlungen die Gegner in der bekannten Weise bekämpft? Läuft er dabei nicht Gefahr, daß ihm der nächstbeste Arbeiter, vielleicht aus seinen eigenen Reihen, die Verurteilung unter die Nase reibt?

Unsre Kollegen sind über den Ausgang dieses Prozesses, der eigentlich nicht anders enden konnte, wie uns durch mehrfache Zuschriften bestätigt wurde, sehr erfreut.

Herrn Fromm wird aber dieser Ausgang noch manche unangenehme Stunde bereiten, dessen sind wir sicher. Ein Mann, welcher vorgibt, die gute katholische Sache zu vertreten, ist in der Oeffentlichkeit abgetan, wenn er verleumderisch beleidigt hat.

Auch über die Kostenfrage wird man in Köln große Augen machen, denn es sind die drei Termine zu bezahlen, ebenfalls sind uns sämtliche Auslagen zu erstatten nach dem Stasche der Gebührenordnung. Diese Attacke, Herr Fromm, ist doch teuer, sehr teuer zu stehen gekommen.

_er Staatsanwalt schützt die Ehre der Gelben.

Aus Anlaß einer Betrachtung über die Art des Wachstums gelber Werkvereine im allgemeinen und des Werkvereins der Brennaborwerke in Brandenburg a. H. im besonderen, war es zwischen dem Vorsitzenden des genannten Vereins, A. Weidner, und der Brandenburger Zeitung zu einer kurzen Polemik gekommen, in deren Verlauf die Brandenburger Zeitung in einer Abwehrnotiz gegen eine ihre Abonnenten beleidigende Aeußerung des Weidner mit Bezug auf die während der Aussperrung auf den

Aus Amerikas Arbeiterbewegung.

I.

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, übt auf den Europäer eine starke Anziehungskraft aus. Millionen sind hinübergewandert, um das zu finden, was ihnen hier Natur, gesellschaftliche oder politische Verhältnisse versagten, — Lebensglück, Frieden, wirtschaftliches Auskommen. Die wenigstens haben gefunden, was sie erträumten, — die meisten sind aber doch drüben geblieben und haben sich eingelebt, helfen ein neues Volk mit neuen staatlichen, wirtschaftlichen und technischen Methoden schaffen. Für das alternde Europa war Amerika nicht bloß das Land der Freiheit und Demokratie, es wurde auch das Land des gigantischen Industrialismus und des rücksichtslosesten Kapitalismus. Seine Maschinerie und Arbeitsteilung, seine Trusts und Arbeitskontrollsysteme wurden Gegenstand der Bewunderung und des eifrigsten Studiums des europäischen Unternehmernachwuchses, und eine umfangreiche Amerikaliteratur behandelt diese Seiten des Lebens jenseits des Ozeans in der ausgiebigsten Weise.

Nur Amerikas Arbeiterbewegung ist seither stiefmütterlich behandelt worden, denn für diese hatten die meisten Amerikaschreiber kein Interesse. Daß der riesenhaft entwickelte Industrialismus auch seine Kehrseite, die Arbeiterorganisation, aufweist, wurde beiläufig erwähnt. Die wenigen, die für diese Bewegung etwas mehr Interesse zeigen wollten, wußten zu berichten, daß der Arbeiter da drüben ganz anders sei als in Europa, besonders in Deutschland. Der amerikanische Arbeiter suche vorwärts zu kommen, er arbeite um mehr, um viel zu verdienen, ein Häuschen zu erwerben und seine Kinder studieren zu lassen. Er habe keinen Sinn für sozialdemokratische Ideen, weshalb die Sozialdemokratie drüben keine Rolle spielen könne. Solche schiefe Darstellungen fanden um so mehr Glauben, als die [illegible] Presse nicht selten scharfe Angriffe auf die amerikanischen Gewerkschaften und ihre Führer enthielt, denen die Schuld an allen möglichen Mißhelligkeiten der Bewegung zugeschoben wurde.

Wenn der deutsche Arbeiter dann aber wieder las, daß fast 2 Millionen Arbeiter der Vereinigten Staaten einem einzigen großen Arbeiterbund angehören, daß es dort möglich war, die Arbeiter [illegible] Europas [illegible] Deutschlands und Frankreichs [illegible] mehr als 20 Sprachen [illegible] Religionen und Konfessionen, in einer Einheitsorganisation [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Streiks, von statistischen: Konferenzen, Streikverboten und Boykotteinhaltsbefehlen hörte, dann wollte dies sich wenig zusammenreimen mit dem Bilde, das er sich nach den obigen Darstellungen von Amerikas Arbeiterbewegung machte.

Allmählich trat die amerikanische Gewerkschaftsbewegung deutlicher in den Gesichtskreis der Bruderorganisationen der alten Welt, als sie sich nach einer Europareise ihres Führers Gompers' 1909 dem internationalen Gewerkschaftssekretariat anschloß und ihre Isolierung auch dadurch aufgab, daß sie auf eine freiere Gestaltung des Uebertrittsverkehrs hinwirkte. Und im Jahre 1912 kam dann eine dreimonatige Reisetour des internationalen Sekretärs der gewerkschaftlichen Landeszentralen und Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zustande, der die Vereinigten Staaten von der Ost- bis zur Westküste durchreiste und dabei das dortige Organisationsleben der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung studierte. Der Hauptzweck der Reise Legiens war freilich ein andrer; er galt der Ausführung zweier Vortragstouren, die er für den amerikanischen Arbeiterbund und für die sozialistische Partei übernommen hatte. Die gewerkschaftliche Tour führte ihn von Ost nach West, die politische zurück nach der atlantischen Küste. Eine Trennung wurde notwendig, da ein gutes Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften nur in den wenigsten Orten besteht. Daß diese Jagden von Bahnhof zu Hotel und Versammlung dazwischen oft lange Eisenbahnfahrten von mehrtägiger Dauer, nicht viel Zeit zu eingehenden Studien lassen, ist leicht zu erkennen. Dieser Nebenzweck der Reise wäre unmöglich geworden, hätte die Generalkommission Legien nicht einen sprachkundigen Sekretär in der Person des Genossen A. Baumeister mitgegeben und wäre nicht für jede besuchte Stadt eine Zeiteinteilung getroffen worden, die sich im großen und ganzen bewährte. Eine von Versammlungen weniger abhängige Studienreise wäre sicherlich ergiebiger geworden. Um so dankbarer ist es anzuerkennen, daß von dieser Amerikafahrt eine solche Fülle von Kenntnissen, Erfahrungen und Materialien heimgebracht wurde.

Legien hat die Ereignisse seiner Reise soeben in einem im Verlage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erschienenen Buche (Aus Amerikas Arbeiterbewegung. 203 S., 1.75 Mark, geb. 2 Mk.) veröffentlicht. Der Stoff ist in drei Hauptabschnitte eingeteilt, wovon der erstere die Reiseerlebnisse, der zweite das Versammlungswesen und der dritte das Organisationswesen schildern. Der Reiseteil ist sicherlich der ansprechendere Teil, der das Interesse des Lesers am meisten fesseln wird. Er umfaßt nahezu die Hälfte des Buchs, enthält aber nicht lediglich Geschehenes und Persönliches, so lehrreich dies Legien auch zu schildern weiß, sondern auch vieles über die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung und ihre Beziehung zueinander. Die Mißstände des Arbeiterversicherungswesens, das Fehlen jeglicher Arbeiterschutzes im Eisenbahnbau, die rücksichtslose Verwüstung von Menschenleben im Eisenbahnverkehr, aber auch die Kämpfe und Erfolge der Arbeiterbewegung haben manche prächtige Darstellung in Wort und Bild erfahren.

Für den gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter ist aber der Hauptinhalt des Buchs in der Schilderung der amerikanischen Arbeiterbewegung zu suchen. Sie wird eingeleitet mit einer Darstellung des Versammlungswesens, das freilich recht wenig unserm Begriff von „amerikanisch" entspricht, soweit sich derselbe mit geschäftsmäßiger Nüchternheit deckt. Das letztere trifft höchstens auf die rasch improvisierten Straßenversammlungen zu, bei denen ein Redner seine „Kiste" an irgendeiner Straßenecke aufstellt und nun solange redet, bis ihm einige zuhören. In den in geschlossenen Räumen tagenden Volksversammlungen gehts programmäßiger zu, als wir es hier gewöhnt sind. Blechorchester, Gesangvereine leiten die Versammlung ein, ein Dutzend zugkräftiger Redner treten als einzelne Nummern auf. In bürgerlichen Versammlungen werden auch Solisten und Akrobaten, Boxerkämpfe und dergleichen als abwechslungsreiche Piecen eingeschoben. Diskussionen mit sachlicher Auseinandersetzung gibt es selten; man liebt es nicht, die Meinung andrer anzugreifen. Häufig gestalten sich auch Banketts zu Versammlungen aus. Ein Ausschank von Getränken in Versammlungen ist nicht üblich. So „stimmungsvoll" es in öffentlichen Versammlungen herzugehen pflegt, so zeremoniell verlaufen die Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften. Man glaubt sich in eine Freimaurerloge oder in einen mittelalterlichen Geheimbund versetzt, so peinlich ist jede Handlung, jede Unterlassung und jedes Wort geregelt. Ohne Mitgliedsbuch und geheimes Paßwort erhält niemand Zutritt, und den Mitgliedern wird nicht selten ein Eid, wenigstens aber ein feierliches Gelöbnis abgenommen, für die Prinzipien der Union einzutreten.

Daran schließt sich eine eingehende Darlegung des amerikanischen Gewerkschaftswesens an, die sich auf die vergleichende Betrachtung von fünf Gewerkschaftsverbänden (Zigarrenarbeiter, Küfer, Bauschreiner und Zimmerer, Brauereiarbeiter und Kundenschneider), auf die American Federation of Labor (der amerikanische Arbeiterbund), die Knights of Labor (Ritter der Arbeit) und die Industrial Workers of the World, den syndikalistischen Industriearbeiterbund, erstreckt. An dem Wortlaut der Plattformen (Prinzipienerklärungen) weist Legien nach, daß die amerikanischen Gewerkschaften zwar in ihren Tendenzen nicht übereinstimmen, da der Arbeiterbund es jeder angeschlossenen Gewerkschaft überläßt, über die gewerkschaftlichen Grundsätze hinaus sich völlig frei zu entscheiden, daß man diesen Gewerkschaften aber den Vorwurf einer „reaktionären Masse" nicht machen kann. Dagegen weist Legien auf bedenkliche Treibereien der katholischen Kirche in Kreisen der dem Arbeiterbund angehörenden Gewerkschaften hin, die sich sogar bereits zur Gründung einer Aktionsgemeinschaft, einer Militia of Christ, verdichtet haben und zweifellos zu ernsten Auseinandersetzungen und zu christlichen Absplitterungen führen müssen.

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 12. Sonnabend, den 21. März 1914. 18. Jahrgang.

Wahlkreis-Einteilung.

Zum Verbandstag, der am 18. Mai und folgende Tage in Dresden stattfindet, geben wir nachstehende Wahlkreiseinteilung nochmals bekannt:

Wahlkreis		Delegierte
1	**Berlin, Brandenburg, Frankfurt a. O., Posen Kottbus-Guben**	3
2	**Danzig, Königsberg,** Stettin, Tilsit, **Prenzlau,** Wolgast, Greifswald, Waren, Bützow, Rostock, **Schwerin**	1
3	**Alt-Warthau I und II, Bunzlau,** Hockenau, Deutmannsdorf, Löwenberg, Wenigrackwitz, Goldberg, Mauer	1
4	Beuthen, **Breslau,** Mittelsteine, Rückers, Wünschelburg, Jannowitz, Herischdorf	1
5	Strehlen, Ströbel	2
6	Striegau	3
7	**Häslicht**	2
8	Dürr-Arnsdorf, Giersdorf, Königswalde, Oberpeilau, Oels, Liegnitz	1
9	Arnsdorf, Königshain	1
10	**Löbau**	1
11	Bautzen, Cunewalde	1
12	Görlitz, Lauban, Niederlinda, Ebersbach	1
13	Demitz	3
14	**Kamenz, Königsbrück**	1
15	Häslich, Hauswalde, Kindisch	1
16	Dresden-Pirna, Sebnitz	4
17	Meißen I und II, Mittweida, Neucunersdorf	1
18	Chemnitz, Ehrenfriedersdorf, Greiz, Herrenheide, Hohenleuben, Oberlungwitz, Plauen, Riesa, Treuen, Wechselburg, Zöblitz, Zwickau	1
19	Aue, Kirchberg	1
20	Alsleben, Bernburg	1
21	Beucha	2
22	**Wurzen,** Oschatz	2
23	Dessau, Halle, Landsberg, Löbejün, Leipzig I u. II, Naumburg, Nebra, Gera	1
24	Arnstadt, Crawinkel, Ehringsdorf, Eisenach, **Erfurt, Gotha, Jena,** Langensalza, Mühlhausen, Oberdorla, Saalburg, Schmalkalden	1
25	Adelebsen, Lerbach, **Wildemann,** Wolfshagen, Westerode	1
26	Blankenburg, Braunschweig, Bremke, **Eschershausen,** Göttingen, Halberstadt, **Hildesheim, Holenberg,** Kelbra, Langelsheim, Lutter, **Magdeburg,** Regenborn, Osterwald, Reiffenhausen, **Springe**	1
27	**Bremen,** Hannover, Herford, Oldenburg, Osnabrück, Osterholz, Unsen, Wulsdorf	1
28	Brunsbüttelhafen, Hamburg, Kiel, **Lübeck,** Lüneburg	1
29	Ebendorf, Gommern, Süplingen, Königslutter	2
30	Kassel, Carlshafen, Einbeck, Eiterhagen, Elgershausen, Gudensberg, Hoof, Oberaula, Wellerode	1
31	Hasserode	1
32	Blombacherbach, Dortmund, Herdecke, Gelsenkirchen, Kupferdreh, Mülheim, Münster, Sprockhövel, Schüren, Wülfrath	1
33	Krefeld, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Elberfeld, Witten, Bochum, Rüthen, Westhoven	1
34	Becke, Brück, Bonn, Köln I und II, Zinnhain	1
35	Mayen	1
36	Trier, Kottenheim, Niedermendig, **Obermendig, Koblenz,** Balduinstein, Kesselbach, Ortenberg, Steinperf, Selters, Wetzlar	1
37	Obermörlen, Offenbach, Frankfurt a. M., Mainz, Höchst a. M., Wiesbaden	1
38	Altleiningen, Dürkheim, Medard, Neustadt a. H., Pirmasens, Kaiserslautern, Saarbrücken, **Metz,** Zweibrücken	1
39	Darmstadt, Mannheim, Worms, Ludwigshafen, Landau, Speier, Heidelberg, Höchst i. O., Weinheim, Siegelsbach, Bensheim	1
40	**Reichenbach,** Heppenheim, Kirschhausen, Hemsbach, Rimbach, Zwingenberg	1
41	Alsenz, Flonheim, Kreuznach, Rammelsbach	1
42	Straßburg, Erstein, Hagenau, Offenburg, Mackweiler, Tieffenbach, Lützelburg	1
43	Derdingen, Kürnbach, Maulbronn, Ochsenburg, Schmie, Sternenfels, Sulzfeld	1
44	Crailsheim, Göppingen, Neuenstein, Hall, Stuttgart, **Dettenhausen,** Ulm, **Rieden, Renningen, Heilbronn, Untergruppenbach,** Pforzheim, Karlsruhe	1
45	**Andlau,** Geberschweiher, Lütschenbach, Konstanz, Freiburg, Emmendingen, Lahr, Kolmar, Gebweiler, Mülhausen	1
46	**Triberg,** Hornberg, **Haslach,** Tegernau, Detzeln, Kappelrodeck, Neusatz, Seebach	1
47	**Bobengrün,** Selbitz, Köditz, Hof, Schwarzenbach, Selb	1
48	**Niederlamitz, Kirchenlamitz**	1
49	Kaiserhammer, Marktleuthen, Sparneck, Pilgramsreuth, Weißenstadt	1
50	**Bayreuth,** Berneck, Bischofsgrün, Gefrees, Tröstau, Wunsiedel, Zell	1
51	Neubau, Neuforg, Seussen, Floß, Flossenbürg, Roßbach, Steinberg, Blauberg, **Regensburg**	1
52	**Metten,** Edenstetten, Ruhmannsfelden, **Rinchnach,** Tittling, Kalteneck	1
53	Hauzenberg, Hemerau, Büchlberg, Fürstenstein, Neuhaus, Aunkirchen	1
54	Augsburg, Kehlheim, München, Aibling, Bruckmühl, Kiefersfelden	1
55	Nürnberg, Roth, Schopfloch, Ausbach	1
56	Iphofen, Bamberg, Zapfendorf, Burgkundstadt, Kronach, Kützberg, Ekartshausen, Schraudenbach, Gailbach, Heigenbrücken, Gößenheim, Ziegelanger	1
57	**Langenaltheim,** Treuchtlingen, Nördlingen, **Rothenburg,** Marktbreit, Frickenhausen, Ochsenfurt	1
58	**Goßmannsdorf,** Sommer-, Winterhausen, Eibelstadt, Rottenbauer, Randesacker	1
59	Heidingsfeld, Kirchheim, Grünsfeld	1
60	Würzburg, Kleinrinderfeld, Walldürn, Hardheim, Höpfingen, Neubrunn, Kembach, Dietenhahn, Urphar, **Wertheim**	1
61	**Faulbach,** Fechenbach, Stadtprozelten, Reistenhausen, Bürgstadt, Eichenbühl, Miltenberg, Amorbach, Großheubach, Kleinheubach, Röllfeld, Obernburg	1
62	**Steinach,** Hasenthal, Koburg, Münnerstadt	1

Die Zahlstellen des Verbandes sind in 62 Wahlkreise eingeteilt, in denen 76 Delegierte zu wählen sind. Die Gaugrenzen sind berücksichtigt, ebenfalls die einzelnen Branchen, soweit es möglich war.

Wahl-Reglement.

Bei der Wahl der Vertreter zum Verbandstag in Dresden ist folgendes zu beachten:

Wahlberechtigt sind nur diejenigen Kollegen, die ihr Verbandsbuch resp. Interimskarte in Ordnung haben.

Die Hauptwahlen sind **in der Zeit vom 28. März bis einschließlich den 5. April vorzunehmen.**

Gewählt als Delegierter ist derjenige Kandidat, der mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat.

Erhält kein Kandidat die absolute Mehrheit, so findet zwischen den zwei Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine Stichwahl statt.

Die Stichwahlen sind in der Zeit vom 19. April bis einschließlich den 26. April vorzunehmen.

Gewählt ist derjenige, der die meisten gültigen Stimmen erhalten hat.

Die Wahlprotokolle für die Hauptwahlen müssen bis zum 6. April, die Wahlprotokolle für die Stichwahlen bis zum 27. April an den Zentralvorstand eingesandt sein. Wo die Wahlprotokolle später eingesandt werden, werden die Stimmen nicht mit gezählt, auch wenn die Wahl in der vorgeschriebenen Zeit stattgefunden hat.

In Wahlkreisen, wo 2, 3 oder 4 Delegierte zu wählen sind, sind so viel Namen auf den Stimmzettel zu schreiben, als Delegierte zu wählen sind.

Stimmzettel, die mehr Namen enthalten, als Delegierte zu wählen sind, müssen für **ungültig erklärt werden.**

Als **Ersatzmann** im Verhinderungsfalle eines Delegierten gilt derjenige, der nach den gewählten Delegierten die meisten Stimmen erhalten hat.

Die Wahl ist geheim und erfolgt mittels Stimmzettels.

Den Namen des Delegierten hat jeder Kollege selbst auf den Stimmzettel zu schreiben.

Um eine möglichst starke Wahlbeteiligung zu erzielen, überlassen wir es den einzelnen Zahlstellen, die Wahl in den **Versammlungen oder auf den Werkplätzen** vorzunehmen.

Maßgebend für die Vornahme des **Wahlakts** in jeder Zahlstelle muß sein, daß entweder die Wahl **nur in der Versammlung oder nur auf den Werkplätzen stattfinden darf.** Jede Zahlstelle hat ein Wahlkomitee von drei Mann zu wählen, welches das Wahlresultat zu prüfen und dem Zentralvorstand unverzüglich zu übermitteln hat. Wird aber auf den Werkplätzen abgestimmt, so hat auf jedem Platz eine dreigliedrige Kommission die Stimmzettel in Empfang zu nehmen und dieselben der Wahlkommission der Zahlstelle, welche für die korrekte Vollziehung des Wahlgangs dem Zentralvorstand gegenüber verantwortlich ist, **noch am Tage der Abstimmung zu übermitteln.** Wird die Wahl auf den Werk- oder Arbeitsplätzen vollzogen, so hat dieselbe in der Zahlstelle nur **an einem Tage** zu erfolgen.

Wir erwarten, daß die Bestimmungen richtig durchgeführt werden, und behalten uns bei eventuellen Wahlanfechtungen vor, die Stimmzettel einzufordern. — Die gültigen Stimmzettel müssen deshalb bis zum Verbandstag in der Zahlstelle aufbewahrt werden.

Die ungültigen sind mit dem Wahlprotokoll an die Zentrale einzusenden.

Die nochmalige Veröffentlichung des **Wahlreglements** wird nicht mehr vorgenommen; die Zahlstellenfunktionäre sind deshalb verpflichtet, sich mit den bekanntgegebenen Bestimmungen eingehendst vertraut zu machen. Die Wahlkommission jeder Zahlstelle hat bei der Feststellung der Wahlresultate die Verpflichtung, etwaige Meinungsdifferenzen über das Wahlreglement selbst zu klären und die Nr. 12 des „Steinarbeiter“, in der die Wahlkreiseinteilung und **das** Wahlreglement publiziert sind, in mindestens einem Exemplar bei der Hand zu haben.

Die Wahlprotokolle liegen dieser „Steinarbeiter“-Sendung bei, **die Stimmzettel dagegen sind von den Zahlstellen selbst** zu besorgen.

Als **gültige** Stimmen werden bei der Delegiertenwahl nur diejenigen betrachtet, welche auf die **veröffentlichten Kandidaten** abgegeben werden.

Wir ersuchen die Verbandsmitglieder, sich an der Delegiertenwahl recht zahlreich zu beteiligen.

Der Zentralvorstand.

Aufgestellte Kandidaten.

Als Kandidaten zur Delegiertenwahl sind folgende Kollegen aufgestellt:

1. Wahlkreis: Seelig-Frankfurt a. O. **Bürger, Franke, Winkler**-Berlin.
2. „ **Martens**-Bützow. **Heinz-Stettin.**
3. „ **Heininger, Richter, Kreis**-Bunzlau.
4. „ Goltsche-Breslau. Lederer-Wünschelburg. **Gegen**nagel-Jannowitz.
5. „ **Werner, Da Corta, Alexander, Ender**-Strehlen. **Möhnelt**-Ströbel.
6. „ **Müller,** Gerlt, **Mosig, Daubenthaler, Häusler,** Hännig, Beer, Suhr-Striegau.
7. „ Scholz, **Prenzel, Schiller, Fichtner**-Häslicht.
8. „ Glatzel-Oberpeilau.
9. „ Hübner-Arnsdorf.
10. „ Mehrfort-Löbau. **Heinrich**-Sohland.
11. „ Fuchs-Bautzen. **Wagner**-Cunewalde.
12. „ Liebel-Ebersbach. Hentschel-Görlitz.
13. „ **Beyer, Mühldorfer, Pötter, Bauer, Joseph Miedel I.**-Demitz. **Jacob Berge**-Bischofswerda.
14. „ **Wagner**-Kamenz. **Godermeier**-Königsbrück.
15. „ Hanisch-Hauswalde. Buhrich-Häslich.
16. „ **Seidel, Mühle, Lehner, Rehschuh, Mönch, Fückel,** Gustav Beyer, **Richard Beyer,** sämtlich in Dresden-Pirna.
17. „ Fontana-Mittweida. Herrfurth-Meißen.
18. „ Strunz-Zwickau. **Kober**-Treuen.
19. „ Georgi-Kirchberg. Bachmann-Aue.
20. „ Arnold-Alsleben.
21. „ **Adler,** Bedal, **Schlegel**-Beucha. **Uebel-Grimma.**
22. „ **Kern,** Pfeiffer-Wurzen.
23. „ Tympel-Leipzig I. Casparie-Leipzig II.
24. „ Harz-Weimar. **Zipf**-Eisenach. **Reisinger**-Erfurt. Gebhard-Langensalza.
25. „ Pahl-Wolfshagen.
26. „ Fiebrich-Magdeburg. **Uhde**-Lutter. **Warnecke**-Eschershausen.
27. „ Hammer, Maus-Bremen. **Bolte**-Hannover.
28. „ Neumann-Hamburg.
29. „ Rotsahn-Ebendorf. **Fricke**-Königslutter. **Lerche**-Gommern.
30. „ **Wendel**-Wellerode. Reis-Eiterhagen. **Schmuzler**-Einbeck.
31. „ Gerlach-Hasserode.
32. „ Lehmann-Gelsenkirchen. **Bernhardt**-Dortmund.
33. „ Koch-Düsseldorf. **Fischer** Elberfeld. **Reßhöfer**-Essen.
34. „ Brell-Zinnhain. **Kuhn**-Köln I. Baltes-Becke.
35. „ **Fischer, Braun**-Mayen.
36. „ Ostermann-Trier. **Steitz**-Kesselbach.
37. „ **Poth**-Frankfurt a. M. **Kremer**-Wiesbaden.
38. „ Ringeigen-Kaiserslautern. **Heidemann**-Dürkheim.
39. Wahlkreis: **Hoffmann**-Mannheim. Schmidt-Darmstadt.
40. „ **Fischer**-Heppenheim. **Weidenhammer**-Hemsbach. Lernbecher, Gimpel-Kirschhausen.
41. „ Fauß-Rammelsbach.
42. „ **Schäfer,** Göhringer-Straßburg.
43. „ **Heugel**-Schmie. **Kautter**-Ochsenburg. **Mück-Kürnbach.** Förster-Sulzfeld.
44. „ **Degenhard**-Karlsruhe.
45. „ **Unger**-Colmar. **Wannenmacher**-Freiburg. **Troll**-Mülhausen.
46. „ **Steiger**-Kappelrodeck. **Gründl**-Seebach.
47. „ **Kämmerer**-Schwarzenbach. **Wunderlich-Selb.**
48. „ Müller-Kirchenlamitz. **Pöhlmann**-Niederlamitz.
49. „ **Müller**-Weißenstadt. **Höffmann**-Schwarzenbach.
50. „ Eiber-Wunsiedel. Fischer-Bayreuth.
51. „ Senft-Floß. Riepel-Regensburg. **Kammerer-Seussen.**
52. „ Brückl-Ruhmannsfelden. **Steilmeier, Veitl-Metten.**
53. „ **Reitberger**-Büchlberg. Lenzinger-Aunkirchen.
54. „ **Heindl**-München. **Weiland**-Kiefersfelden. **Glanschneider**-München.
55. „ **Kick, Riedel**-Nürnberg.
56. „ **Söldner, Kuhn**-Ziegelanger. **Raab-Bamberg.**
57. „ **Umminger**-Ochsenfurt. **Herrmann-Langenaltheim. Hohberger**-Nördlingen.
58. „ **Mühlrath**-Randersacker. Oehling-**Goßmannsdorf. Schmidt**-Eibelstadt.
59. „ **Mauder**-Grünsfeld. **Döllein**-Heidingsfeld. **Werner**-Kirchheim.
60. „ Künzel-**Würzburg.** [illegible]-Kleinrinderfeld.
61. „ **Ripperger**-Großheubach. **Ullrich, Klingenbeck-Fechenbach. Gaul**-Miltenberg.
62. „ **Langhammer, Sauer-Steinach.**

Einige der Vorgeschlagenen waren als Ersatzmänner gemeldet. Die Ersatzmänner ergeben sich durch die Stimmenzahl, können also nicht als Ersatzmann von vornherein in Betracht kommen.

Derjenige Kandidat, der nach den gewählten Delegierten die höchste Stimmenzahl hat, gilt als Ersatzmann im Verhinderungsfall für den Delegierten.

Zur Einführung der Erwerbslosenunterstützung.

Nur wenige Monate noch, und dann wird in der **sächsischen** Haupt- und Residenzstadt Dresden unser Verbandstag tagen, um unter anderem **zu der** schon längst dringenden Einführung der Arbeits- resp. der Erwerbslosenunterstützung Stellung zu nehmen. Unsre Kollegen werden gewiß mit größter Spannung dieser Tagung entgegensehen. Ich glaube kaum, daß sich die Delegierten ohne **weiteres** mit der **Vorlage** des **Zentralvorstands** einverstanden erklären. Er hat wohl seiner Meinung nach als **Vorstand** schlau gehandelt, als er die **Vorlage ausarbeitete** und **dabei die jetzt bestehende Kranken- und Reiseunterstützung in die Umwandlung zu einer Arbeitslosenunterstützung empfiehlt.** Denn überlegt man sich die Sache einigermaßen, so **enthält dieselbe für uns in gewissen Punkten eine Verschlechterung.** Ich hebe besonders die Reiseunterstützung **hervor,** die auf dem vorigen Verbandstag noch eine Rolle **spielte zwecks Erhöhung** und **Auszahlung derselben. Und jetzt soll dieselbe zum Leid** der Kollegen so **ziemlich** zu Grabe getragen werden? Meines Erachtens nach wäre dies **eine ganz** verkehrte Anschauung. Denn wenn man bedenkt, daß gerade unsre reisenden **Kollegen es** sind, welche **schon öfters** in den dunkelsten **Gegenden für den Verband erfolgreich** agitierten oder **bei** Ausbruch eines **Streiks** den **Wanderstab wieder ergreifen,** so kann man die jetzige Verschlechterung nicht begreifen. Die Reisenden würden ohne Unterstützung dem größten Elend **preisgegeben** werden. Hoffentlich kommen die Delegierten zu dem Entschluß, daß mit der Verschlechterung der Reiseunterstützung dem Verbande nicht gedient ist.

Teltow. Hugo Thalheim.

Kurz vor der Entscheidung will ich auch meine Meinung über die Einführung der Erwerbslosenunterstützung zum **Ausdruck** bringen. Auch ich bezeichne dieselbe als sehr erfreulich und höchst notwendig, aber nicht in der Formulierung, wie sie vom Zentralvorstand im Fachorgan den Kollegen unterbreitet wurde. Wenn ich auf diese Vorlage näher eingehen will, so ist zu erwähnen, daß die Entrichtung von 52 vollen Beitragsmarken jährlich entschieden zu hoch gegriffen ist, desgleichen auch die Karenzzeit. Die Folge der vollen Beitragsleistung wird sein, daß die Kollegen ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Solche Fälle werden sich bei der langen Karenzzeit einstellen und der Verband wird einen enormen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben. Deshalb bin ich der Meinung, daß eine Karenzzeit von 26 Wochen beibehalten wird. Ich möchte nur wünschen, daß diese Härten **aus** der **Vorlage** ausgemerzt werden. Es ist doch gut, wenn die Vorlage auf eine starke Mehrheit auf der Generalversammlung in Dresden rechnen kann, als wenn sich eine starke **Opposition** bemerkbar macht. Es liegt im Gesamtinteresse, daß man nach der Tagung sagen kann, die Erwerbslosenunterstützung wurde so gestaltet, daß die Kollegen eine Freude daran haben.

Ochsenfurt. Karl Lutz.

Der Entwurf vom Zentralvorstand liegt vor, und nun entsteht die **Kritik,** um gewisse Härten zu beseitigen. Es haben schon viele Kollegen ihrer Ansicht **Ausdruck** gegeben. Auch ich kann dem Entwurf die glatte Bestätigung nicht zusagen, und zwar durch die völlige Beseitigung der Erwerbslosenmarke. Die Kollegen sind den **Witterungsunbilden** sehr ausgesetzt, zumal in den **Wintermonaten. Der Verdienst** ist oft ein sehr geringer, der öfters nicht zum Haushalt reicht. Wie ist es dann möglich, volle Beiträge zu leisten? **Werden** diese **Bestimmungen** Gesetz, dann wird wohl das erreicht werden, **daß sich die Zahl der Restanten bedeutend vermehrt.** Eine weitere Folge werden häufige Austritte und Ausschlüsse sein. Nach meinem Dafürhalten schließen die Bestimmungen auf Mitgliederschwund. In den ländlichen Bezirken mangelt es noch sehr an Ueberzeugungstreue zum Verband, ich möchte sagen, es fehlt die Herzwurzel, und deshalb ist Vorsicht geboten. Ich hätte hierzu einen andern Vorschlag. Die Erwerbslosenmarken könnten von 30 Pfg. auf 25 Pfg. erhöht werden. Ferner müßte die Krankenunterstützung bei 4.50 Mk. bleiben. Da durch die Krankenkassenreform die Unterstützungen immerhin erhöht wurden, so halte ich es nicht für notwendig, dieselbe auf 6 Mk. zu steigern. Das Exempel wäre also: die Arbeitslosenmarken auf 25 Pfg. zu steigern und die Krankenunterstützung **auf** 4.50 Mk. zu vermindern. Ich meine, dadurch ist ein **Mittelweg** geschaffen. Denn der Streitpunkt dreht sich nur um die Beiträge. Ich hoffe, daß der Verbandstag der von mir gegebenen Richtung die nötige Beachtung schenkt.

Schreiersgrün. Arno Kober.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung durch die Ortsverwaltungen.

Laut Statut ist jeder Steinarbeiter, sobald er regelmäßig **ein** Jahr seine Beiträge bezahlt hat, berechtigt, Reiseunterstützung zu beziehen. Die Auszahlung derselben erfolgt durch die einzelnen Ortsverwaltungen und sind die Funktionäre derselben meines **Er-**

[illegible] selbstverständlich verpflichtet, streng darauf zu achten, daß Reiseunterstützung nur an solche Mitglieder ausgezahlt wird, die laut Statut ihren Verpflichtungen voll und ganz nachgekommen sind. In welch unverantwortlicher Weise hierbei von vielen Ortsverwaltungen gehandelt wird, sei durch folgenden, bald für unmöglich zu halten den Fall festgestellt.

Am 12. Februar reiste ein Kollege namens Gustav Endres (geb. am 31. September 1895 zu Kleinrinderfeld) hier zu. Derselbe ist seit 7. September 1912 von der Lehre aus organisiert und hat in diesem Jahre 14 volle und 3 Erwerbslosenmarken geklebt. Laut Statut war derselbe berechtigt, Reiseunterstützung zu beziehen und hat auch für das Jahr 1913 laut Reisekarte, welche er gleichzeitig mit der für 1914 im Besitz hatte, 41 Mk. Reiseunterstützung bezogen. Wollte nun dieser Kollege für dieses Jahr wieder bezugsberechtigt sein, so mußte er vor allen Dingen seinen Verpflichtungen regelmäßig nachgekommen sein. Derselbe hatte nun bis Ende Juli 1913 26 volle Beiträge und 4 Erwerbslosenmarken geklebt. Von dieser Zeit an noch bis zur 35. Woche 5 Erwerbslosenmarken (jedenfalls aber auch unberechtigterweise), war also im vorigen Jahre mit 17 Wochen im Rückstande. Am 10. Januar 1914 erhielt nun betreffender Kollege in Bielefeld, trotzdem er nun schon über 18 **Wochen keine Beiträge mehr gezahlt hatte,** eine Reisekarte ausgestellt und hat hierauf auf dieses Jahr 18 Mk. Reiseunterstützung bezogen. Befremdend wirkt es hierbei noch, daß der Aussteller der Karte nicht einmal seinen Namen unter diese gesetzt hat. Ich frage nun, wie ist es möglich, daß man einem Kollegen, welcher 18 Wochen im Rückstande ist, eine Reisekarte ausstellen kann, und wie ist es weiter möglich, daß sämtliche Kassierer, welche dem Kollegen die Unterstützung auszahlten, es nicht merkten, daß dieser gar nicht berechtigt war, Unterstützung zu beziehen. Es ist hieraus zu ersehen, daß die meisten Funktionäre die Bücher gar nicht kontrollieren, sonst wäre es unmöglich gewesen, daß der Kollege in folgenden Zahlstellen, wie **Bielefeld, Hildesheim, Braunschweig, Magdeburg, Brandenburg, Berlin, Frankfurt a. O. und Cottbus,** Reiseunterstützung beziehen konnte, bis er hier in Bunzlau gekapert wurde. Bemerkt sei noch, daß der betreffende Kollege bis zur Ausstellung der Reisekarte zum großen Teil für jede Woche Invalidenbeiträge geklebt hatte und folglich auch gearbeitet haben muß. Auf sein Befragen, wo er gearbeitet habe, erklärte er ganz keck: in der Zuckerfabrik, und brauche hierfür keine Beiträge zu bezahlen. Es mußte angesichts des oben Angeführten, vor allem dem Aussteller der Reisekarte, sofort klar sein, daß er dem Kollegen keine Karte ausstellen durfte, sondern ihm sofort seine Interimskarte wegnehmen mußte. Angesichts dieses Vorkommnisses sollte jede Ortsverwaltung streng darauf achten, daß jeder, welcher Unterstützung beziehen will, auch voll und ganz seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Es könnte dem Verbande dadurch sehr viel Geld erhalten bleiben. Ich könnte noch mehrere, wenn auch nicht ganz so drastische Fälle wie der hier geschilderte anführen, will es aber heute bei diesem einen belassen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß jede Ortsverwaltung ihre Pflichten voll und ganz erfüllt, damit in Zukunft derartige, den Verband schädigende Vorkommnisse unterbleiben.

Rudolf Richter, Bunzlau.

Korrespondenzen.

Alt-Barthau. Am 3. März fand hier eine kombinierte Steinarbeiterversammlung statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete „Vorschläge der Delegierten zum Verbandstage". Eigentlich hätte dieser Punkt seine Erledigung in der in Rackwitz stattgefundenen Distriktsversammlung gefunden, da dort die Kandidaten bereits vorgeschlagen waren. Da jedoch die Zahlstelle Bunzlau noch einen Kandidaten nachträglich aufstellte, so war auch die Zahlstelle Barthau der Meinung, das gleiche zu machen und berief auf Grund dessen eine kombinierte Versammlung ein. Es entspann sich über diesen Punkt eine rege Diskussion, die damit endete, daß der zufällig anwesende Obmann eine Erklärung abgab, daß die Veröffentlichung, wie sie im „Steinarbeiter" stand, auf einem Irrtum des Bunzlauer Schriftführers beruhe. Diese Erklärung wurde in der Versammlung angenommen und fand der Vorschlag der Distriktsversammlung einstimmig Annahme. Die Kollegen R. Richter und Gustav Kreis wurden als Kandidaten in Vorschlag gebracht. (Anmerkung der Red.: Als Kandidat wurde uns auch noch Kollege Heinziger gemeldet; wir nehmen dementsprechend die Veröffentlichung vor. Wer eben bei der Wahl die wenigsten Stimmen erhält, gilt als Ersatzmann.)

Eine recht eigentümliche Tarifauslegung und Berechnung scheint der hier im Schillingschen Geschäft beschäftigte Polier Dittlein zu haben. Hier werden Bildhauerarbeiten angefertigt, und zwar die Anschlußflächen sauber gemeißelt. Diese Flächen wären laut Tarif mit 2,80 Mk. pro Quadratmeter zu bezahlen. Doch der Polier rechnet anders und bezahlt einfach nur 1,60 Mk. Die Rechnungskommission wurde beim Geschäftsführer Wehner vorstellig und auch hier erhielt die Kommission eine ablehnende Antwort. Wir werden aber versuchen, doch noch zu unserm Rechte zu kommen.

Dresden-Pirna. Der Streik bei der Firma Max Auerswald, Granitwerk in Lohmen, ist beendet; die Arbeit ist am 9. März wieder aufgenommen worden. Wegen fortwährenden Tarifdurchbrechungen legten am 2. Februar die Steinmetzen die Arbeit nieder. Der neue Geschäftsführer Herr Rochholz hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Löhne zu drücken, und versuchte in vielen Punkten, den Tarifvertrag zu umgehen. Das konnten sich die Kollegen nicht gefallen lassen. Am 9. Februar erhielten alle Kollegen für den 14. Februar gekündigt, so daß der Betrieb vollständig still lag. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind in diesem Betriebe für alle Gruppen tariflich geregelt und es wurde unserseits nur verlangt, daß die Tarife eingehalten werden. Weil an diesen Tarifdurchbrechungen Herr Rochholz schuld war, hatten unsre Kollegen keine Lust mehr, mit ihm zusammen zu arbeiten, und verlangten von ihm daher die Firma, daß er einen andern Beamten zur Verhandlung der Streikfrage zur Verfügung stelle. Dieses wurde von Herrn Schillgen abgelehnt. Durch den im Kampf erlittenen Streik hatte Herr Schillgen nur Einbuße zu bekommen, daß die Handlungsweise des Herrn Rochholz für die Dauer nicht aufrechtzuerhalten ist und auch nicht im Interesse des Geschäfts liegt. Er gab nun vor, er wolle, der Streik ist dann sofort verschwunden. Hätte Herr Schillgen vor Wochen früher diesen Schritt getan, wäre er [illegible] dem Kampf verschont geblieben. Das größte Hindernis war ferner [illegible]. Da beide Parteien glaubten, es könnte als Schwäche ausgelegt werden, wenn sie eine Verhandlung beantragten, [illegible] Herr Amtshauptmann v. Rolitz der Sache [illegible] Hilfe unternahm und auch eine Einigung herbeiführte auf folgender Grundlage: Weil die Steinmetzen die Arbeit niedergelegt haben, ohne die Kündigung abzuwarten, wird die Arbeit unter den bisher bestandenen Verhältnissen wieder begonnen, und dann werden mit Herrn Schillgen die Tarifdifferenzen sofort erledigt. Werden beide Parteien [illegible] das Gewerbegericht endgültig. Die [illegible] Herrn Schillgen zur Bedingung, daß mindestens 60 Mann [illegible] Steinmetzen die Arbeit aufnehmen. Die Kollegen [illegible] Abmachungen [illegible] und den Kampf in [illegible]. — Der Sandsteinmetzen [illegible] Versammlungen Stellung zum Lohntarif [illegible] über die mit den Unternehmern stattgefundenen Verhandlungen. Die Leitung erklärte, daß [illegible] Anschluß an Kameraden [illegible] nicht einstellen [illegible] Unternehmer [illegible] Verbandsleitung [illegible] Verhandlungen [illegible] Bezirksleitung [illegible] Bezirk [illegible] Verbandsleitung [illegible] Bezirksleitung [illegible] Unterstützung [illegible] Verbandsleitung [illegible] Bezirksleitung [illegible] Verbandsleitung [illegible] Bezirksleitung [illegible] Verbandsleitung [illegible] Bezirksleit

Brennaborwerken von Berlin zugereisten neuen Mitglieder des Werkvereins die Bezeichnung „Berliner Eisbrecher" anwandte, und zwar in dem Sinne, daß erst durch die Berliner Zugereisten der solange gänzlich bedeutungslose gelbe Werkverein auf den Brennaborwerken „losgeeist", d. h. Fortschritte in seinen Mitgliederzahlen gemacht hatte. Durch den Gebrauch dieses Ausdrucks fühlten sich angeblich der Vorsitzende Weidner und eine Anzahl weiterer gelber Werkvereinsmitglieder beleidigt. Die Staatsanwalt in Potsdam erhob auf Antrag öffentliche Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur der Brandenburger Zeitung, Genossen Erich Baron, mit der Begründung, das Wort „Eisbrecher" sei eine strafbare Umgehung des Wortes „Streikbrecher". Die vom Verteidiger des Genossen Baron, Dr. Karl Liebknecht, beantragte Klageerhebung gegen Weidner wegen Beleidigung Barons, die in dem Vorwurf der unsachlichen Haltung der Brandenburger Zeitung enthalten war, lehnte die Staatsanwaltschaft, wie auch auf eingereichte Beschwerde der Oberstaatsanwalt, ab. Es wurde nunmehr gegen Weidner Privatklage erhoben, die noch schwebt. Dagegen war in dem Prozeß gegen Baron auf Dienstag, den 10. März, vor der Brandenburger Strafkammer Termin angesetzt. In der Verhandlung wurde von Baron wie auch von Dr. Liebknecht darauf verwiesen, daß die inkriminierte Aeußerung in dem erwähnten Sinne aufzufassen sei und somit schon keine Beleidigung der Kläger bedeuten könne. Selbst aber auch für den Fall, daß das Gericht das Wort „Eisbrecher" für „Streikbrecher" nehmen könne, stelle seine Anwendung keine strafbare Handlung dar, da zwar nach der stehenden Rechtsprechung das Wort „Streikbrecher" als beleidigende Aeußerung betrachtet werde, indes eine andre an sich sonst nicht strafbare Benennung von sogenannten Arbeitswilligen nicht Strafbarkeit nach sich ziehen könne. Um eine Verhandlungsbasis zu schaffen, sollte der Vorsitzende des Gerichts zunächst feststellen, ob die Kläger auch wirklich Berliner und somit zur Klage berechtigt seien. Da die Staatsanwaltschaft eine solche Feststellung nicht gemacht hatte und auch keiner der Kläger im Termin anwesend war, wurde Vertagung beschlossen. Auf Antrag des Verteidigers sollen sämtliche Kläger, ca. 30, zum nächsten Termin geladen werden, um festzustellen, ob sie sich auch wirklich beleidigt fühlen und ob sie sich beleidigt fühlen konnten.

Wie und um was sich doch nicht alles die objektivste Behörde bemüht!

„Ein sozialdemokratisches Arbeitsmonopol im Steinsetzgewerbe."

Also betitelt sich eine Reihe von Artikeln, die in den letzten Wochen die Runde durch einen großen Teil der bürgerlichen Presse gemacht hat. Ausgegangen ist diese Preßkampagne gegen den Verband der Steinsetzer — um eine solche handelt es sich — von der christlichen Gewerkschaftszentrale; die Artikel sind denn auch naturgemäß in der gesamten Zentrumspresse erschienen; sie sind aber auch unter entsprechender Garnierung in die konservative, freikonservative und nationalliberale Scharfmacherpresse lanciert bezw. übernommen worden. In den speziellen Unternehmerorganen, wie „Deutsche Arbeitgeberzeitung" u. a. sind diese Artikel jedoch so frühzeitig erschienen, daß ohne weiteres auf eine direkte Inspiration von „christlicher" Seite geschlossen werden muß.

Es handelt sich bei dieser Preßkampagne lediglich um ein Konkurrenzmanöver der „christlichen" Gewerkschaft, das sich allerdings in seiner Wirkung mehr gegen die Arbeitgeber als gegen den Verband der Steinsetzer richtet, indem damit gerade der Teil des zurzeit verhandelten Reichstarifes für das Steinsetzgewerbe zerstört werden soll, auf den die Arbeitgeber den größten Wert legen. Dieselben wünschen nämlich, daß überall da, wo die beiderseitigen Organisationen stark genug dazu sind, gelegentlich auch die schlimmsten Auswüchse der Schmutzkonkurrenz gemeinsam bekämpft werden sollen. Ganz naturgemäß müssen sich die Unternehmer in solchem Falle verpflichten, die am Kampfe beteiligten Arbeiter in erster Linie in ihre Betriebe einzustellen, falls sie nicht die Hälfte des ausfallenden Lohnes tragen wollen. Das nennen die „christlichen" Klopffechter dann ein „sozialdemokratisches Arbeitsmonopol". Was sie da betreiben, ist zwar eine sehr plumpe Spekulation auf die politischen Vorurteile der als Auftraggeber in Betracht kommenden Behörden — immerhin aber ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß einzelne derselben darauf hereinfallen und damit in die Rolle verfallen, die ihnen die „Christen" ansinnen, sich nämlich als Zutreiber für ihre lendenlahme Organisation gebrauchen zu lassen.

Während aber auf der einen Seite die „Christen" die Behörden gegen das „staatsgefährliche" sozialdemokratische Arbeitsmonopol scharf machen, spielen sie sich den Arbeitern gegenüber als die Hüter und Schützer der vitalsten Klasseninteressen auf, indem sie bei diesen mit der Lüge krebsen gehen, der Verband der Steinsetzer habe das Streikrecht an die Unternehmer „verraten und verkauft". Es sind also ziemlich zweifelhafte Ordnungsretter, die sich den Behörden da anbieten.

Die größte Gewerkschaft der Welt.

Ueber die berufliche Zusammensetzung der größten Gewerkschaft der Welt, des Deutschen Metallarbeiterverbandes, informiert folgende Zusammenstellung aus den Berufszählungen des Verbandes:

Berufe	Zahl der Mitglieder 1891	1901	1912
Drahtarbeiter	217	527	2 438
Dreher usw.	2 023	12 431	53 512
Elektromonteure	—	—	10 046
Feilenhauer	1 138	1 082	2 348
Gürtler	330	2 898	8 310
Heizer und Maschinisten	100	379	2 711
Hochofen- und Hüttenarbeiter	—	—	2 336
Kupferschmiede	117	148	750
Mechaniker	732	3 851	21 940
Metallbrücker	226	1 072	2 793
Metallschleifer	—	2 577	14 902
Nadelarbeiter	—	786	1 650
Arbeiter in der optischen Industrie	—	489	1 791
Schläger	658	1 755	2 093
Schlosser	8 505	29 918	143 601
Walzwerkarbeiter	—	—	3 835
Werkzeugarbeiter	—	1 528	7 614
Arbeiterinnen aller Art	330	2 460	27 876
Zinngießer	69	281	468
Former, Gießereihilfsarbeiter	3 323	11 088	56 606
Goldarbeiter und Graveure	77	1 353	12 080
Klempner und Installateure	3 026	10 509	35 009
Schmiede	1 056	6 018	42 243
Hilfsarbeiter usw.	1 869	10 910	105 280
Nichtmetallarbeiter	16	800	5 285

In diesen Zahlen spiegelt sich neben der einzigartigen Entwicklung des Deutschen Metallarbeiterverbandes auch die technische und industrielle Entwicklung der deutschen Maschinen- und Metallindustrie wider. Sie zeigen aber auch, daß das Prinzip des Industrieverbandes trotz aller scheinbaren Schwierigkeiten in der deutschen Metallindustrie besonders riesenhafte Fortschritte macht.

Im kleinen Maßstabe trifft dieses auch für die Steinindustrie zu. Wenn wir in Eisenach (1910) nicht eine dementsprechende Beitragsstaffelung vorgenommen hätten, dann wäre in den letzten Jahren in unserem Verbande eine so erfreuliche Mitgliedervermehrung sicherlich nicht eingetreten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Redaktion des „L'Operaio Italiano" wurde von Karlsruhe nach Hamburg 25, Wallstraße 1, verlegt. Die italienischen Kollegen müssen somit ihre Berichte nach Hamburg gelangen lassen.

Korrespondenzen.

Braunschweig. Des öfteren inseriert die Firma Marmorindustrie Braunschweig, Riddagshauser Weg 23, um tüchtige Handschleifer. Ja, tüchtige Leute will sie haben, aber der Lohn entspricht nicht dem; 45 bis 50 Pfg. ist der horrende Stundenlohn eines Marmorschleifers. Die Werkstattverhältnisse sind sehr verbesserungsbedürftig. Darüber später einmal mehr. Die Löhne sind für die Braunschweiger Verhältnisse viel zu niedrig; in andern Städten wird mehr bezahlt. Zureisende tun gut, wenn sie sich zunächst beim Vertrauensmann über die Arbeitsverhältnisse erkundigen.

Bremen. Wir Unterzeichneten haben mit Erstaunen im letzten „Steinarbeiter" den Bericht von Langensalza gelesen. Wir protestieren mit aller Entschiedenheit gegen das Verhalten der Majorität der Langensalzaer Kollegen. Wir können es nicht verstehen, wie in einer Zeit, wo wir alle eine schwere wirtschaftliche Krise durchmachen müssen, die Kollegen einen solchen Beschluß fassen können. Wir sammeln den Ortsfonds zu Kampf- und Unterstützungszwecken, aber nicht für Klimbimsachen. Wir wollen hoffen, daß dieses für die Zukunft unterbleibt. Mit der Redaktionsanmerkung sind wir völlig einverstanden. Die Mehrheit der Kollegen in Langensalza hat sich mit ihrem Beschluß bis auf die Knochen blamiert. Solchen Beschlüssen treten wir mit aller Entschiedenheit entgegen. Wir behalten uns Anträge gegenüber einem solchen Beschluß vor.

Franz Starker. Frz. Seppel Buchmann. G. Helleschmitt. J. De. Narti. E. Senne. Hugo Deneke. Hermann Hauber. Lorenz Maier. Joseph Sittig. Eduard Töplick.

Gudensberg. Am 8. März fand im Lokal zum Adler eine Steinarbeiterversammlung statt. Sämtliche Kollegen stimmten für Konrad Reis-Eiterhagen, welcher in der dortigen Zahlstelle als Kandidat aufgestellt ist. Mehrere Kollegen sprachen sich dann über die Erwerbslosenunterstützung aus. Sämtliche Anwesende kamen dann überein, der Unterstützung zuzustimmen, wenn Kranken-, Reise- und Arbeitslosenunterstützung verschmolzen werden und die Unterstützung in allen 3 Fällen pro Tag dieselbe bleibt. Der Vorsitzende ermahnte dann die Kollegen, tüchtig mitzuhelfen an dem Ausbau unsrer Zahlstelle.

Gebweiler i. E. In bezug auf den Artikel in Nr. 6 des „Steinarbeiters" über die Monatsversammlung vom 24. Januar sei folgendes betont: Wir waren stets bestrebt, unsre wirtschaftliche Lage in unserm Berufe zu verbessern. Das ganze Jahr sind Steinarbeiter für Gebweiler auf dem Arbeitsnachweis ausgeschrieben, aber die Kollegen vom Vorstand werden überhaupt nicht mehr eingestellt. Die einzige Schuld trifft die zureisenden Kollegen. Durch dieses Benehmen der zureisenden Kollegen bekommen die hiesigen Steinmetzmeister ihre Arbeit sehr billig gemacht und die ansässigen Organisierten liegen auf dem Pflaster.

Hornberg in Baden. Am 7. März tagte im Gasthaus zum Tannhäuser unsre Mitgliederversammlung, welche sehr gut besucht war. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt Kollege Schäfer aus Straßburg ein fesselndes Referat über das Thema: Wie kommen wir in unsern Verbandsbestrebungen vorwärts. Die Versammlung belohnte den Redner für seine überzeugenden Ausführungen mit reichem Beifall. Nachdem ergriff der Kartellvorsitzende, Genosse Käser, das Wort. Seine Ausführungen bezogen sich in der Hauptsache auf die Tätigkeit der verschiedenen Gewerkschaften, wobei er einen Vergleich zwischen England und Deutschland zog. Es wurde dann Stellung genommen zur Wahl eines Delegierten zum Verbandstag, wobei auch die Arbeitslosenunterstützung debattiert wurde. Kollege Schäfer trat hierbei für den Antrag seiner Zahlstelle Straßburg ein, welcher nicht 52 Wochen, wie vom Zentralvorstand beabsichtigt ist, sondern nur 40 Wochen volle Beiträge verlangt, um nach erfolgter Aussteuerung wieder unterstützungsberechtigt zu sein. Diese Angelegenheit wurde reichlich debattiert und wurde darauf der Antrag Straßburg angenommen. Als Kandidat zum Verbandstag wurde Kollege Steiger-Kappelrodeck gewählt. Als Delegierter zur Gaukonferenz wurde Koll. J. Aulinger gewählt. Im Punkt Verschiedenes wurden die örtlichen Verhältnisse scharf kritisiert, und es zeigte sich, daß die Kollegen alle Ursache haben, zusammenzuhalten, denn es sind noch eine Menge Mißstände zu beseitigen. Hauptsächlich wäre zu wünschen, daß von der Betriebsleitung Schritte getan werden, um den fortwährenden Steinmangel zu beseitigen. Die Kantine ist ebenfalls zu luftig; es kann sich dort bei kaltem Wetter kaum jemand aufhalten. Ein Vorgehen der Kommission zeitigte meist nur gute Worte, denen aber die Taten nicht folgten. Nachdem der Vorsitzende nochmals die Kollegen aufgefordert hatte, sich stets als Verbandskollegen würdig zu zeigen, auch im Verkehr mit dem Bruchmeister sich anständig zu führen, was uns dann berechtigt, auch von ihm Anstand zu verlangen, ergriff Schäfer das Schlußwort. Er bekräftigte nochmals die Ausführungen des Vorsitzenden und mahnte die Kollegen, stets treu zum Verband zu halten.

Lutter a. B. In der am 21. Februar stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde die Erwerbslosenunterstützung eingehend besprochen. Sämtliche Redner empfinden die 52 vollen Wochenbeiträge als eine Härte, wenn die Unterstützung abgelaufen ist, wo sollen die Mitglieder Geld her nehmen für volle Beiträge; mancher Kollege wird gezwungen sein, aus dem Verbande auszutreten. Damit ist aber unsrer Sache nicht gedient. Es würde sich wohl auch die Erwerbslosenunterstützung einführen lassen, wenn die Erwerbslosenmarken beibehalten würden und von 10 Pfg. auf 20 Pfg. erhöht würden. Denn es wird dadurch doch schon der größte Teil der Erwerbslosenmarken verschwinden. Denn durch die neue Unterstützung kann doch keiner mehr Erwerblosenmarken kleben, wenn er nicht nachweisen kann, daß er wirklich erwerbslos gewesen ist. Die Versammlung ist mit der Einführung der Erwerblosenunterstützung und mit der Erhöhung der Beiträge von 10 Pfg. einverstanden, wünscht aber vor allen Dingen eine gründliche Regelung, damit nicht 52 volle Beiträge zu leisten sind.

Mannheim. Am 1. März fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Als wichtigster Punkt stand zum drittenmal die Einführung der Erwerbslosenunterstützung zur Beratung. Die Vorlage wurde gründlich geprüft und es entspann sich nochmals eine rege Diskussion. Auch wurde die Verschmelzungsfrage des 8. und 9. Gaues erörtert und energisch dagegen protestiert. Folgende Resolution fand Annahme: „Die Zahlstelle Mannheim protestiert gegen die Art und Weise, wie die beiden Gaue 8 und 9 verschmolzen werden sollen, da es unmöglich ist, daß ein Gauleiter die notwendige Agitation betreiben kann. Wir erwarten von der Konferenz und dem Verbandstag, daß hier eine Aenderung eintritt." Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, fest und treu zusammenzuhalten und mehr wie bisher zu agitieren.

Neuhaus (Niederbayern). Am 28. Februar hielten wir im Lokal Weißbräu unsre Generalversammlung ab. Zum Kassenbericht gab Kollege Krieger eine Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben im verflossenen Jahr. Dann führte er den Kollegen die vorjährigen Bezirkstarifverhandlungen vor Augen und konstatierte, daß nur die geringe Mitgliederzahl schuld daran war, daß nicht mehr erreicht wurde. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Franz Eberhart, 2. Vorsitzender Joseph Schrittenbacher, Kassierer Johann Krieger, Schriftführer Johann Bauer, Revisoren Ginschl und Stadler. Dann forderte Kollege Schrittenbacher zu regerer Agitation auf.

Ober-Peilau. Ich möchte meinen Berufskollegen zurufen, der Arbeitslosenunterstützung zuzustimmen. Viele Kollegen der Hartsteinbranche haben die Arbeitslosenunterstützung bekämpft aus dem einfachen Grunde, weil wieder neue Opfer gebracht werden müssen. Kollegen, uns fragt niemand bei Steuer- sowie bei Krankenkassensachen; dort müssen wir bezahlen. Da sollten die Kollegen auch hier nicht so knauserig sein und das kleine Opfer bringen. Kollegen! Durch die Umwälzung in der Monumentbranche können auch wir in Peilau in die Lage versetzt werden, einmal etliche Wochen arbeitslos zu werden. Besonders die Kollegen der Firma Hähnel mußten die Arbeitslosenunterstützung begrüßen, da sie doch nur Saisonarbeiter sind. Kollegen! Die Arbeitslosenunterstützung ist ein schöner Fortschritt. Andre Gewerkschaften haben sie schon lange eingeführt; warum sollten sich nun die Steinarbeiter dagegen wehren.

Fritz Kräßig.

Schmalkalden. Wenn auch der Zentralvorstand keinen andern Namen hat für unsre Zahlstelle als Schmerzenskind, so möchte ich doch auch etliche Worte in der Erwerbslosenangelegenheit sagen. Ich war bis jetzt immer ein Gegner dieser Unterstützung; da uns aber in den letzten Jahren die Arbeitslosigkeit stark traf, so muß ich dieser jetzt zustimmen. Es wurden wegen der Arbeitslosenunterstützung Anträge gestellt und erbitterte Kämpfe geführt in allen Parlamenten. Ich stimme der Vorlage des Zentralvorstandes zu, denn ich glaube, daß dieser bei seiner Berechnung sehr vorsichtig zu Werke gegangen ist. Ich bin auch für die Erhöhung der Krankenunterstützung pro Tag auf 1 Mk. Ich hätte noch einen andern Vorschlag. Da doch kein Kollege bestreiten kann, daß ein Kollege in der Großstadt im Sommer das Doppelte verdient, wie einer in den Bruchgebieten, so meine ich, daß die großstädtischen Kollegen anstatt 10 Pfg., 20 Pfg. zu der Arbeitslosenunterstützung beitragen sollten. Ich weiß aus Erfahrung, daß die Kollegen in der Großstadt abends die Arbeit lange nicht so müde verlassen, als ein Kollege im Bruchgebiet. Es ist allerdings auch nicht zu bestreiten, daß in der Großstadt die Arbeitslosigkeit viel größer ist als wie auf dem Lande. Was die Karenzzeit anbelangt, da möchte ich die Delegierten und den Zentralvorstand ersuchen, daß für die Kollegen, die durch Streik oder sonstige Interessenvertretung des Verbandes den Platz oder Ort verlassen müssen, daß für diese extra Bestimmungen eingeführt werden.

Steinach. Hier fand am 1. März im Reichschen Lokal unsre Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Langhammer, erstattete zunächst den Jahresbericht. Abgehalten wurden im Berichtsjahr 16 Versammlungen. Davon wurde allein in 10 Versammlungen über Lohnbewegungen und Streiks verhandelt. Es wurde eine 8prozentige Lohnerhöhung und eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung im fiskalischen Betrieb ohne Kampf erreicht. Auch für die Wetzsteinmacher wurden Lohnaufbesserungen erzielt. Im Mohrschen Betrieb konnte erst durch einen 6wöchigen Streik eine 3prozentige Lohnerhöhung erreicht werden. Verhandlungen über weitere Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde in diesem Betrieb sind zurzeit noch nicht abgeschlossen. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer. Die Einnahme betrug 9939.20 Mk., die Ausgabe 8895.01 Mk. Der Bestand der Lokalkasse betrug 1044.28 Mk. Bemerkt sei hierbei, daß an erkrankte Kollegen allein über 600 Mk. aus der Lokalunterstützungskasse gezahlt wurden. Der Beitrag zur Lokalunterstützungskasse beträgt einschließlich Kartellbeitrag wöchentlich 10 Pfg. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Berichtsjahres 274. Die Revision der Kasse gab zu Bemerkungen keinen Anlaß, und wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Ferner wurde unser Vorsitzender, Kollege Karl Langhammer, als Delegierter zum Verbandstag vorgeschlagen, als Ersatzmann Kollege Bertus Sauer-Hasenthal. Ein Antrag des Bauarbeiterverbands, Zahlstelle Steinach, Lichtbildervorträge in Zukunft gemeinschaftlich mit den andern Gewerkschaften abzuhalten, wurde vorläufig abgelehnt. Ferner wurde noch bekanntgegeben, daß auf dem Mohrschen Betrieb versucht wird, neue Griffelsorten einzuführen (woran übrigens durchaus kein Mangel ist), jedenfalls nicht zum Vorteil der betreffenden Kollegen. Hierauf wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Tegernau. Hier fand am 6. März im Gasthaus zur Krone unsre Monatsversammlung statt, die zahlreich besucht war. Zum Verbandstag wurde Kollege Steiger-Kappelrodeck aufgestellt. Der Kassierer Joseph Biereder wurde wegen Unterschlagung von 46.39 Mk. zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er wurde natürlich aus dem Verband ausgeschlossen. Es ist bedauerlich, daß hier dieses Vorkommnis zu verzeichnen war. Die Kollegen haben aber gesehen, daß bei uns nichts vertuscht wird. Unser Verband hat deshalb einen Rückschlag nicht erlitten.

Völkinshofen. Am 7. März fand im Gemeindesaal eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Zu Punkt 1 referierte Kollege Unger über die Erwerbslosenunterstützung. Die Mitglieder sprachen alle ihre Zustimmung zur Einführung derselben aus. Es wurde von allen anerkannt, daß die Beiträge pro Woche um 10 Pfg. zu erhöhen seien. Auch wurde beschlossen, einen Kandidaten zum Verbandstag aufzustellen; als solcher wurde einstimmig Kollege Paul Unger gewählt. Dann wurden zwei Delegierte zur diesjährigen Gaukonferenz gewählt. Bei Punkt 3 wurde ein Lokalzuschuß von 5 Pfg. pro Woche beschlossen. Im Verschiedenen wurde über die Firma Hartmeyer gesprochen. Hartmeyer will dem christlichen Verband die Stange halten. Er zwang indirekt die „rot" organisierten Arbeiter, in den schwarzen Verband zu gehen. Da alle guten und sogar die besten Arbeiter, die er am notwendigsten braucht, „rot" organisiert sind, ließen sich fast keine biegen bis auf 2—3 Mann. Die andern nahmen sofort Abschied von dem Zentrums-Unternehmer und traten bei Herrn Rumeny in Arbeit. Diese Firma hat anerkennenswerterweise diesen Terrorismus nicht mitgemacht. Der Keramikersekretär Schwarz aus Weiden tut ja alles, um für Hartmeyer Leute zu beschaffen, er wird aber damit nicht viel Glück haben. Der Unternehmer Hartmeyer unterbindet unsern Verbandsmitgliedern das Koalitionsrecht und der „Arbeitersekretär" Schwarz hilft dazu, damit jener diese Maßnahme aufrechterhalten kann. Ein solches Verhalten richtet sich von selbst.

Brief aus Bukarest.

Ein Verbandsmitglied, welches längere Zeit in Konstantinopel in Arbeit stand und dann nach Bukarest übersiedelte, schreibt uns aus letzterer Stadt:

Es sind hier einige Meister, einer scheint aus dem Fichtelgebirge zu sein, mit dem Namen Frister. Letzterer sucht in deutschen Zeitungen Steinarbeiter. Hier werden große Bauten ausgeführt. Es sei bemerkt, daß es für Zureisende sehr schlecht ist, wenn sie kein Geschirr besitzen. Das Werkzeug für einen Steinmetzen kostet hier etwa 150 bis 200 Frank, denn der Stahl ist um 200 Prozent teurer als wie in Deutschland. Es wird vornehmlich auf Granit gearbeitet und auf Marmor. Sandstein kommt hier weniger zur Verwendung. Ich hätte auf fünf bis sechs Plätzen anfangen können, aber wo soll ich denn das Geschirr hernehmen? Es glückte mir, bei einem Grabsteinmeister unterzukommen, so daß ich über die größten Schwierigkeiten hinweggekommen bin. Der Verdienst ist hier etwa 8 Frank pro Tag, das sind nach deutschem Gelde 6.40 Mk. Das ist nicht sehr viel, da die Kaufkraft des Geldes nicht groß ist. Ja, ich sage, die Steinmetzlöhne sind hier bedeutend schlechter als wie in Deutschland. Es arbeiten sehr viele Italiener, welche natürlich den Lohn ungemein drücken. Die Oesterreicher und Ungarn schauen wenigstens auf die Organisation. Gerade hier vermisse ich so recht den Verband. Schade, daß wir hier nicht eine so straffe Organisation als wie in Deutschland besitzen. Wenn also in deutschen Zeitungen Steinmetzen nach Rumänien, speziell nach Bukarest, gesucht werden, so ist die größte Vorsicht zu üben.

Besten Gruß

(folgt Name).

Wir veröffentlichen auf Wunsch des Absenders diese Zeilen sehr gern und hoffen, daß auf etwaige Inserate hin unsre Kollegen sehr vorsichtig sind.

Rundschau.

Herr Keppler heult. Der Sekretär des Hirsch-Dunckerschen Verbands, Herr Keppler, sieht nun ein, daß er sich bei der Lohnbewegung in Häslich (Schlesien) mächtig blamiert hat. Er beschwert sich in einem Inserat eines Striegauer Blattes über den Bericht im „Steinarbeiter". Der große Führer der Dunckerschen gibt kund und zu wissen, daß er in einem Flugblatt über alles Aufklärung geben werde. Hoffentlich setzte er an die Spitze desselben, **warum er während der mehrstündigen Verhandlungen kein Wort zu den Forderungen der Steinarbeiter verloren hat.** Aus seiner Schweigsamkeit mußten doch die Herren Unternehmer entnehmen, daß ihm die Forderungen der roten Steinarbeiter ganz egal sind.

Was hat denn Keppler eigentlich bei den Verhandlungen zu suchen, wenn er die einzelnen Punkte nicht begründen will? Warum hat er denn so fleißig notiert? Bloß deshalb, um hinterher den bekannten Stank zu machen. Die Anwesenden hätten sich alle gefreut, wenn Keppler seinen Mund aufgetan und den Unternehmern gezeigt hätte, was die Hirsche für Kerle sind. Anstatt den Kampf mit den Unternehmern zu führen, kommt dieser sonderbare Führer und beginnt den Kampf mit unserm Verband. In Häslich schwimmen aber dem Herrn die Felle weg, denn seit dem Tarifabschluß haben unsre Kollegen an die 30 Neuaufnahmen gemacht, die Zahlstelle zählt über 700 Mitglieder. Die hiesigen Arbeiter haben gerade bei dieser Lohnbewegung gesehen, welch negative Rolle der Hirsch-Dunckersche Verband spielt. Herr Keppler hat sich mit seinem Verhalten direkt lächerlich gemacht. Wir fühlen es ihm nach, daß die Resolution sehr schmerzt, aber was dort niedergelegt ist, beruht auf Wahrheit. Der Sekretär geht ja jetzt von Schlesien weg, seine eigenen Mitglieder weinen ihm keine Träne nach.

Zum Berliner Opernhausneubau. In Berlin wird mit einem Kostenaufwand von etwa 20 Millionen Mark das Opernhaus neu gebaut. Die Bauleitung liegt in den Händen des Geheimen Oberbaurats Herrn Hoffmann. Wie in der Presse berichtet wird, kommt an diesem gewaltigen Bau Werkstein in reichlicher Weise zur Verwendung. Auf eine Anfrage unserseits bei dem genannten Herrn Oberbaurat wurde uns mitgeteilt, daß eine Entschließung über das zu verwendende Material vor Herbst dieses Jahres nicht gefaßt wird. Wir geben unsern Lesern von dieser Mitteilung Kenntnis, weil an uns vielfach Anfragen gerichtet waren, welches Material zu Verwendung kommen würde.

Betriebseinschränkung in einem Kalkberg. Aus Kalkberge schreibt man uns: Eine schwere wirtschaftliche Schädigung droht unserm Ort und den Nachbargemeinden durch die geplante Betriebseinschränkung in den fiskalischen Kalksteinbrüchen. Es soll die Absicht bestehen, die Arbeiterzahl um etwa 300 zu vermindern. Das bedeutet einen Lohnausfall von rund 500 000 Mk., die dem hiesigen geschäftlichen Leben entzogen werden. Die geplante Entlassung scheint damit zusammenzuhängen, daß Tussen seine Zementfabrik nicht errichten darf.

Die Bayrische Granit-Aktiengesellschaft. Diese größte bayrische Granitfirma gibt soeben für das verflossene Jahr den Geschäftsbericht bekannt. Daraus entnehmen wir folgendes: „Mit dem Jahre 1913 schloß das Unternehmen das 25. Betriebsjahr seines Bestehens. Die Gesellschaft wurde am 13. November 1888 unter Zusammenschluß der Steinbrüche und Steinmetzereien der von Normannschen Granitwerke, Passau, der Granitwerke Vilshofen und der oberpfälzischen Granitgewerkschaft Nabburg gegründet. Im Jahre 1901 erfolgte die Erwerbung der sämtlichen Steinbrüche der Granitwerke Blauberg, A.-G., München. Durch den Ankauf weiterer Grundstücke umfaßt nunmehr der Grundbesitz der Gesellschaft eine Bodenfläche von mehr als 1000 Tagwerk, größtenteils Steinbruchgelände. Die Brüche wurden fachmännisch abgebaut und je nach ihrer Beschaffenheit mit der Neuzeit entsprechenden maschinellen Einrichtungen versehen. Die seit Bestehen des Unternehmens aus dem Boden gehobenen Produkte ergeben einen Wert **von mehr als 43 Millionen Mark.** Beschäftigt sind etwa 1500 Arbeiter. Im Durchschnitt wurde auf das ursprünglich 800 000 Mark betragende und im Jahre 1891 auf 1 000 000 Mk. erhöhte Stammkapital eine Dividende von rund 8 Prozent verteilt. Für das laufende Jahr liegen bereits namhafte Aufträge vor und es kann, sofern unvorhergesehene Zwischenfälle nicht ungünstig einwirken sollten, wiederum ein befriedigendes Resultat erwartet werden."

Aus dem Bericht geht also hervor, daß die Werke sehr gut florieren. In der Produktion ist allerdings eine wesentliche Verschiebung eingetreten. Früher wurden meist Steinmetzarbeiten hergestellt, jetzt ist die Hauptproduktion die Erzeugung von Pflastersteinen. Die Arbeitsverhältnisse sind mit dieser Firma größtenteils tariflich geregelt. Leicht war es allerdings nicht, in diesem großen Werk einen Tarif durchdrücken zu können.

Reorganisation der Zweigvereine im Bauarbeiterverband. Im „Grundstein" lesen wir: „Laut Statut soll für Orte, **die unmittelbar zusammenliegen oder die zusammen ein einheitliches Interessengebiet bilden und wo demzufolge zwischen den Orten ein Wechsel der Arbeitskräfte stattfindet, nur ein Zweigverein bestehen.** Wo zu Beginn der Organisation mehrere Vereine in solchen Gebieten gegründet worden sind, **müssen diese zu einem Verein zusammengelegt werden.** Die Zusammenlegung mehrerer benachbarter Vereine soll auch dann erfolgen, wenn dies zur Gewährleistung einer geordneten Verwaltung geboten erscheint.

Der Verbandsvorstand hat die vorgeschriebene Reorganisation seit längerer Zeit betrieben, nicht einer Liebhaberei wegen, wie man hier und da anzunehmen scheint, **sondern weil es eine Organisationsnotwendigkeit ist,** immerhin hat der Vorstand keine scharfen Maßnahmen angewandt, um die Durchführung der statutarischen Vorschriften zu erzwingen, sondern er hat geglaubt, die Mitgliedschaften würden von selbst einsehen, daß Zweigvereine und Vereine, deren Mitglieder heute in diesem und die nächste Woche in jenem fremden Zweigvereinsgebiete arbeiten, die verschiedensten Aufgaben des Vereins gar nicht erfüllen können.

Nunmehr, nachdem die Einführung der Arbeitslosenunterstützung bevorsteht, ist es eine sehr dringende, unaufschiebbare Sache geworden. Was schon längst hätte geschehen müssen, **muß nun mit aller Beschleunigung durchgeführt werden.** Wer sich weigert, diesem nachzukommen, schädigt sich selbst; das sollten sowohl die Zweigvereinsvorstände wie auch die Mitglieder erkennen."

Auch wir haben einige Steinbruchsgebiete, auf die das Gesagte zutrifft. Es ist eben in Kollegenkreisen vielfach die Meinung vorhanden, daß in jedem kleinen Ort eine Zahlstelle bestehen muß.

Sechs Arbeiter bei Sprengarbeiten verletzt. In einem Steinbruch bei Gudensberg in Hessen-Nassau hat sich Sonnabend früh ein schweres Unglück ereignet. Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses wurden sechs Arbeiter so schwer verletzt, daß ihre Ueberführung ins Kasseler Krankenhaus erfolgen mußte. Zwei der Arbeiter haben so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 7. bis mit 14. März.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kranken- und Erwerbslosenmarken, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate).

Hof bei Kassel, K. 7.50. Häslich, B. 270.68, E. 1.—, K. 5.—. Roßfeld, K. [illegible]. Ziegelsbach, K. 9.50. Freiburg (Baden), 29.—. Rosenburg, B. 110.—, K. 10.—. Einbeck, B. 92.—. Bukarest, B. 4.20, K. 0.30. Graudenz, B. 7.20, K. 0.50. Wilsdruff, B. 4.80. Beeskow, B. 3.—. Lübben, B. 2.40. Lobbendorf, B. 5.—. Frankfurt a. M., Ins. 2.80. Eberswalde, Ins. 0.50. Berlin, Ins. 1.25. Suhl, Ins. 2.—. Gollnow, B. 2.40. Stade, B. 49.50. Bochum, B. [illegible]. Düsseldorf, B. 152.—. Kamenz, B. 372.—, K. 10.—. Langenalsheim, B. [illegible]. Nauen, B. [illegible]. Züplingen, B. 68.—, M. 5.—. Wiesbaden, B. 170.50, E. 2.—, K. 22.—, M. 2.—. Darmstadt, B. 42.—, K. 15.—. Zerbst, B. 13.50.

Ludwig Geist, Kassierer.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Eberswalde. Gustav Schneider, wo arbeitest Du? Es sucht Dich Dein Kollege G. Zeidler, Eisenwerderstraße 75.

Großkenbach. Ersuche die Vertrauensleute und Kollegen, mir die Adresse des Steinmetzen Alfred Ludwig, geboren in Roßfeld (Unterfranken), bekanntzugeben, damit ich denselben an seine Pflichten erinnern kann. Ludwig Leichtlein.

Hanzenberg. Diejenigen Kollegen, die noch Verpflichtungen gegenüber unserer Zahlstelle haben, werden ersucht, denselben unverzüglich nachzukommen. Die Ortsverwaltung.

Jena. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen Leypoldt, Lutherplatz 7, pt., ausgezahlt. Die Ortsverwaltung.

Mainz. Der Steinmetz Albert Wein, Verbandsbuchnummer 16 085 (Schweiz), geboren am 9. November 1889 zu Hohenpfahl, hat sein Buch in Unordnung hier liegen lassen. Es wird ersucht, demselben keine neue Interimskarte auszustellen.
Robert Korn, Kassierer.

Meißen I. Der Granitsteinmetz Gustav Brüning, geboren am 16. Dezember 1893 zu Hasserode, Interimskarte Nr. 54722, hat seine Karte in vollständiger Unordnung hier liegen lassen.

Der Sandsteinmetz (zurzeit Schauspieler) Ernst Göhler, geboren am 23. August 1863 in Tagewerben, Interimskarte Nr. 9859, Wohnung in Weißenfels, hat ebenfalls seine Karte hier in Unordnung liegen lassen. Gleichzeitig ersuchen wir letzteren, seinen Verpflichtungen gegenüber den Kollegen und seinem Logiswirt nachzukommen.
Die Ortsverwaltung.

Mühlhausen (Thür.). Dem Kollegen Georg Hörsdörfer (V.-B. Nr. 10265) sind 24 Mk. Krankenunterstützung ausbezahlt worden, welche im V.-B. nicht vermerkt sind. Selbiges möchte geschehen, wo Hörsdörfer arbeitet.
Der Kassierer.

Neusatz, Amt Bühl, Baden. Der Kollege Jos. Erber, geboren am 20. Februar 1889 zu Tittling, Niederbayern, ist am 12. Jan. 1914 von hier abgereist und hat seine Interimskarte in Unordnung liegen lassen.
Jos. Labermeier, Kassierer.

Seussen. Der Marmorarbeiter Karl Maier wurde wieder in den Verband aufgenommen. — Desgleichen der Granitschleifer Johann Küfner in Schwarzenbach.
Die Ortsverwaltung.

Unterfränkisches Muschelkalksteingebiet. Der Geschäftsgang im Gebiet ist noch immer ein schleppender in fast allen Betrieben. Bei der Firma Schilling, Kirchheim, wird die Arbeitsgelegenheit wieder eine bessere, es sind jedoch noch lange nicht alle Kollegen voll beschäftigt. Die Firma Gebr. Zeidler entließ eine große Anzahl Steinmetzen in Kirchheim und Kleinrinderfeld. Diese Firma vergibt den Abraum in den Brüchen in Unterakkord und es sollen an Stelle der einheimischen Arbeiter nur noch Ausländer eingestellt werden.

Adressen-Aenderungen.

Kottenheim. Vors.: Joh. Zimmermann. Kass.: Peter Neutelsterz.
Neuenstein. Vors.: Benedikt Kolb, Bogengasse.
Neusatz. Vors.: Joseph Labermeier in Neusatzeck, Post Ottersweier (Baden).

Versammlungskalender.

Mitglieder-Versammlungen

Halle a. S.: 21. März, abends 7½ Uhr, im Volkspark.
Leopoldstahl i. Lippe: 22. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthof zum Bahnhof.
Neuenstein: 22. März, nachmittags 2 Uhr, im Rößle.

Briefkasten.

Wagner. Es hätte nichts geschadet, wenn Du den Bericht sofort mitgeschickt hättest. Warum denn solche Verzögerungen? — **K.** Wir lehnen die Veröffentlichung ab. Teile mit, welche Verbindlichkeiten der Kollege zu erfüllen hat. „Fasenhölzer" bekämpfen auch wir, wenn aber Betreffender noch 1 Taler für eine Hose zu bezahlen hat, so lehnen wir eine Veröffentlichung glatt ab. — Gilt auch für andere. — **G.** Die Tragfähigkeit wird pro □cm 1500 kg betragen. So widerstandsfähige Bayernschädel gibts natürlich nicht. Mit landsmännischem Gruß. — **Wulsdorf.** Das geht zu weit. — **Br. in H.** Daran sind wir unschuldig. Ja, ja, die Sache mit dem Rotstift. Hoffentlich macht sich die Juristerei. Besten Gruß. — **W. III.** Wenn nur der Wettergott nicht dazwischenfährt. — **Ehringsdorf.** Bericht mußten wir ablehnen. Der andere Artikel findet Aufnahme. — **Wasserkante.** So muß es gemacht werden. Der Verbandsvorstand wird das weitere veranlassen. Besten Gruß an die Uebrigen, an M. besonders. — **Kottenheim.** Wende Dich an die Expedition der Rheinischen Zeitung nach Köln. — **Jeumont** (Frankreich). Den beiden können wir das Fell schon einmal streichen. Ueber A. sind wir hinreichend informiert. —

Einige Artikel und Berichte mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden. Das eingegangene Manuskript über die Erwerbslosenunterstützung drückt uns beinah den Schreibstift durch. Der Herr möchte nun bald mit seinem Segen einhalten.

Diesen Steinarbeitersendungen liegen die Abrechnungsformulare sowie die Wahlprotokolle bei. Die Steinarbeiterverbreiter mögen diese Formulare unverzüglich der Zahlstellenverwaltung aushändigen.

Kassierer seid pünktlich mit der Einsendung der Quartalsabrechnung. Es ist falsch, wenn schließlich die Ausfertigung wegen der Restanten zurückgestellt wird.

Anzeigen

Pflastersteinarbeiter v. Wellerode
Am Mittwoch, den 25. März, abends 6 Uhr findet eine
Steinarbeiter-Versammlung
unter freiem Himmel statt.
Thema: **Was geht in der Steinindustrie vor?** Referent: Kollege **Alois Staudinger,** Leipzig.
Es wird um Massenbesuch ersucht. **Die Ortsverwaltung.**

Zahlstelle Elberfeld.
Sonnabend, den 28. März, abends ½9 Uhr:
Außerordentl. wichtige Versammlung
Tagesordnung: **Bericht von der Gaukonferenz.** Vorstandswahl.
Starken Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Gaukonferenz des 8. und 9. Gaues.
Mannheim und **Karlsruhe.**

Wie den Kollegen des bisherigen Karlsruher Gaues bekanntgeworden ist durch die Einladung in Nummer 9 des Steinarbeiters findet die Konferenz am **Sonntag, den 12., und Montag, den 13. April** (Ostern) in **Karlsruhe,** Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13, statt. Die Konferenz beginnt vormittags 10 Uhr.

Den Delegierten des bisherigen Karlsruher Gaues werden Spesen und Fahrgeld in der bisherigen Weise, wie durch Rundschreiben schon bekannt gemacht worden ist, aus der Gausteuerkasse gewährt.

Diejenigen Zahlstellen, die bisher trotz wiederholter Aufforderung ihre restierenden Beträge an Gausteuer oder für bezogene Kontrollkarten, Reichsversicherungsordnung, Briefbogen und Kuverts noch nicht abgeführt haben, müssen dies spätestens auf der Konferenz erledigen.

Die Abrechnungen vom 4. Quartal 1913 sowie die Gausteuer für dieses Quartal sind auf der Konferenz abzuliefern.

Kontrollkarten können von den Delegierten gegen Bezahlung von 4 Pfg. pro Stück auf der Konferenz entnommen werden.

Delegierte des bisherigen Karlsruher Gaues, die Nachtquartier wünschen, wollen sich spätestens bis 25. März melden beim Kollegen Otto Degenhardt in Karlsruhe, Gerwigstraße 43.

Abweichend von der Bekanntmachung in dem Rundschreiben der Gauleitung haben sich die Zahlstellen an den Konferenzen der Gaue zu beteiligen, denen sie bisher angehört haben.

Die Konferenzen tagen am Vormittag des ersten Tages getrennt und nehmen die Gauberichte entgegen. Nach Erledigung dieses Punktes tagen beide Gaue gemeinsam. Die Gauberichte für die Delegierten sind den Zahlstellen zugestellt worden.

Die Gauleitung des bisherigen 9. Gaues.
J. A.: Hugo Braun.

Schürzen
Hausmacherleinen, 100 und **115** cm breit, **Schürzenstoffe** in allen Breiten, **Jacketts, Leder-** und **Buckskin-Hosen** in eigener Anfertigung empfiehlt preiswert
Emil Keidel **Spezial-Geschäft in Berufskleidung**
Eigene Anfertigung.
Hamburg 6, **jetzt Bartelsstrasse 93.**

Lagerplatz an dem Berliner Zentralfriedhof ist preiswert zu vermieten. Besonders geeignet für Steinmetzen. Anfr. an **L P 39, Berlin, Postamt 16.**

Teilhaber für ein **Zement-Kunststein-Geschäft** (direkt am Bahnhof) wird sofort **gesucht.** Dazu sind erforderlich bei Eintritt 1200 bis 1500 Mk. Off. **B. B. 1000** postlagernd **Lengenfeld i. V.**

Verkaufe sofort mein **Grabsteingeschäft.** Offerten unt. **O H 28** an die **Altenburger Volksztg., Altenburg S.-A.**

Pflastersteinbossierer und Brecher
finden dauernde Beschäftigung.
Granit- u. Pflastersteinwerke Karl Beck, Meissen, Steinweg.

Die in Steinarbeiterkreisen **sehr beliebten**
Gestrickten Hemden
empfiehlt den Kollegen zum billigsten Preis
Chr. Diesel, Johnsdorf bei Zittau.

Für meinen hiesigen Granitsteinbruch suche ich einen
tüchtigen Werkzeug-Schmied.
Willy Stein, Steinbruchbesitzer, **Lommatzsch.**

Jüngerer Steinmetz
auf **Grabsteine,** welcher auch **Grabschrift zeichnen** und **hauen** kann, wird sofort gesucht.
Fritz Weiland, Grabsteingeschäft
Hofgeismar bei **Kassel.**

Geübte Maschinenschleifer
auf **Marmor** stellt ein
August Conradus, Granit- und Marmorwerk
Eisenach in Thüringen.

Suche sofort einen
tüchtigen jungen Steinmetzen
für dauernde Arbeit, da mein Gehilfe jetzt zur Marine eintritt. Guter Lohn zugesichert.
Wilhelm Eitz, Steinmetzgeschäft, **Stassfurt-Leopoldshall.**

Steinmetzen
Schleifer für schwarzen schwedischen Granit stellt noch ein bei hohem Verdienst
Granitwerke Beerwalder Mühle
Bezirk Dresden.

2 Maschinenschleifer und 1 Handschleifer
sucht **Paul Reißmann,** Granitwerk, **Treuen (Vogtl.)**

Jüngerer Steinmetz
im Bau- und Grabsteinfach bewandert, wird sofort eingestellt. Angebote mit Lohnforderungen erbeten.
Paul Schlauch, Steinmetzmeister, **Rendsburg** i. Holstein.

Steinhauer und Schleifer
auf schwedischen Granit und ähnliches Material werden für dauernde Arbeit bei Akkordlohn eingestellt.
Granitwerk Frohmann & Co., Reinheim (Hessen).

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)

In **Ebersbach** am 14. März der Hilfsarbeiter **Julius Scholz,** 61 Jahre alt, an Influenza.
In **Haibach** am 11. März der Sandsteinmetz **Michael Christmann,** 46 Jahre alt, an Tuberkulose.
In **Königshain** am 12. März der Granitarbeiter **Max Brosch,** 40 Jahre, an Tuberkulose.
In **Rostock** am 12. März der Granitarbeiter **Martin Pichaviak,** 56 Jahre alt, an Herzschlag.
In **Schopfloch** am 3. März der Kalksteinarbeiter **Ernst Hähnlein,** 21 Jahre alt, an Tuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.